№ 205. Sonntag, den 2. September 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. September.

— Beim Kaiserpaar fand am Donnerstag Abend in Sanssouci Abendtafel statt, an der u. a. auch Finanzminister Miquel theilnahm. Nach der Abendtafel wurden von Schülern der Hochschule für Musik mehrere Konzertstücke vorgetragen. Am Freitag früh unternahm das Kaiserpaar einen längeren gemeinsamen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Am Sonnabend früh wird sich der Kaiser in das Manövergelände des Gardekorps begeben. Am 16. Oktober wird der Kaiser zur Einweihung des Kaiserdenkmals und zur Eröffnung des neuen Theaters in Wiesbaden eintreffen. Festbankett und Fackelzug sind abgelehnt worden.

— Wie der „Köln. Ztg." aus Belgrad gemeldet wird, hat König Alexander von Serbien den Wunsch ausgesprochen, auch dem Kaiser in Berlin persönlich seine Aufwartung machen zu dürfen. König Alexander wird am 20. Oktober in Berlin eintreffen.

— Zu Feuerwerksmajors sind durch Kabinettsordre des Kaisers vom 20. August zum ersten Mal seit Bestehen der Marine Feuerwerkshauptleute bei ihrer Verabschiedung ernannt worden. Es ist mithin bei den Feuerwerksoffizieren der Flotte eine neue Rangklasse geschaffen worden.

— Ein bedauerlicher Redaktionsfehler in der Novelle zum Strafgesetzbuch wegen des Verraths militärischer Geheimnisse vom 3. Juli 1893 ist durch den letzten Spionageprozeß gegen die französischen Offiziere vor dem Reichsgericht klargestellt worden. Bei Abänderung des Regierungsentwurfs, der in beiden Paragraphen mildernde Umstände ausschloß und ausschließlich Zuchthausstrafe verhängte, hat der Reichstag mildernde Umstände zwar bei dem schwereren § 1, nicht aber bei dem nur die Vorbereitungshandlungen zu § 1 als besonderen Thatbestand unter Strafe stellenden § 3 als zuläßig angenommen. In Folge dessen beantragte der Reichsanwalt aus § 3 Zuchthausstrafe gegen die französischen Offiziere, während das Reichsgericht aus § 1 auf Festungshaft erkannte. — Für das Reichsjustizamt, welches auf solche Widersprüche vor der dritten Lesung des Reichstages hätte aufmerksam machen müssen, ist diese Entdeckung nicht besonders schmeichelhaft.

— Der Kölner Katholikentag hat auf Antrag des Abg. Lingens eine Dankeskundgebung an die Katholiken Ungarns erlassen, wegen ihrer tapferen Haltung im Ehegesetzkampf. Die Kundgebung hat an sich nichts Auffallendes; aber der Ort, von dem aus sie erlassen worden ist, giebt ihr ein besonderes Interesse. In Köln und dem ganzen ehemals mit Frankreich vereinigten linksrheinischen Gebiet gilt bekanntlich das französische bürgerliche Recht. Seit den französischen Zeiten hat dort auch die bürgerliche Eheschließung bestanden und weder Geistlicher noch Laie hat Anstoß an ihr genommen. Für die Erregung, welche ihre allgemeine Einführung in Preußen und Deutschland während der siebziger Jahre in anderen Gegenden hervorrief, hat man infolge dessen in der katholischen Bevölkerung Kölns gar kein Verständniß gehabt. Daß jetzt von dort ein solcher Protest gegen die ungarische Zivilehe ausgeht, ist daher immerhin etwas wunderlich.

— In demselben Sinne, wie der mit einem Orden ausgezeichnete Lehrer Schink, tritt nun der katholische Geistliche Propst Gerntke in der „Schlesischen Ztg." für den Ausschluß der polnischen Sprache im Unterricht überhaupt, also auch in der Religionslehre, ein. Der katholische Geistliche empfiehlt sogar deutsche Predigten in polnisch-katholischen Kirchen, damit die deutsche Sprachkenntniß verstärkt werde.

— Ueber die Bestrebungen der Arbeitgeber, die Lasten, welche ihnen durch Haftung für Unfälle oder Sachbeschädigung erwachsen können, zu ermäßigen, berichtet der Gewerbeinspektor zu Neumünster wie folgt:

„Der weitaus größte Theil der hiesigen Arbeitgeber hat sich durch Abschluß einer besonderen Versicherung gegen alle diejenigen Schadenersatzansprüche, welche ihre Arbeiter nach den Reichs- und Landesgesetzen in Folge von körperlichen Unfällen oder Sachbeschädigungen gegen sie zu erheben berechtigt sind, gedeckt. Der Allgemeine deutsche Versicherungsverein zu Stuttgart hat als besondere Abtheilung diese Haftpflichtversicherung aufgenommen. Die Betriebsunternehmer erhalten in den Schadenfällen, für welche sie ihren Arbeitern oder deren Erben nach dem Haftpflichtgesetz aufzukommen haben, drei Viertel derjenigen Summe ersetzt, welche sie in Folge von Erkenntniß, Vergleich oder Richterspruch an vorgenannte Personen zu leisten haben; falls die Entschädigung auf gerichtlichem Wege festgestellt wird, trägt die Gesellschaft die Kosten des Prozesses, soweit solche den Versicherten treffen, in voller Höhe."

— Einige deutsche Blätter hatten berichtet, daß Liebknecht in einer Stuttgarter Rede in kaum verhüllten Worten zur Ermordung Casimir-Periers aufgefordert oder doch seinem Bedauern Ausdruck gegeben habe, daß dieser nicht gleich Carnot ermordet worden sei. Diese Nachricht scheint in einem, namentlich dem chauvinistischen Theile der französischen Presse eine gewisse Erregung hervorgerufen zu haben. Liebknecht sieht sich nun veranlaßt, im „Vorwärts" die ihm zugeschobenen Worte zu verleugnen und als eine „dumme Lüge" zu bezeichnen. Er habe in Stuttgart dem Sinne nach folgendes gesagt:

„Den ganzen Wahnsinn Caserios erkennen wir daran, daß er Carnot tödtete, einen Mann, der verhältnißmäßig anständig sich betrug und Niemandem ein Härchen gekrümmt hat, und daß er damit den eingefleischtesten Typus des kapitalistischen Bourgeois, Casimir-Perier, ans Regiment gebracht hat."

Auch so sind die Aeußerungen des Herrn Liebknecht nicht sehr freundlich für den Präsidenten der französischen Republik, aber es hat eine innere Wahrscheinlichkeit, daß er sich wirklich in dieser Weise ausgedrückt haben wird, da unsere Sozialdemokraten zwar manchmal mit den Anarchisten in bedenklicher Weise kokettiren, aber doch wohl noch nicht soweit gegangen sind, die Ermordung des Präsidenten der französischen Republik als ein anzuempfehlendes Werk zu bezeichnen.

— Ein scharf geladener Torpedo, der sein Ziel verfehlte und daher nicht explodirte, ist im Kieler Kriegshafen zwischen Düsternbrook und Friedrichsort verloren gegangen.

— Die Drahtmeldung des „New York Herald", daß in Deutschland sich sehr bedeutende Dynamitdiebstähle ereignet hätten und daß man so viel Sprengstoff entwendet hätte, um damit ganze Städte in die Luft zu sprengen, ist vollständige Erfindung. Es ist auch unzutreffend, daß bei der Verfolgung der Berliner Anarchisten erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der politischen und Kriminalpolizei vorgekommen seien. In unterrichteten Kreisen ist von solchen Zerwürfnissen nichts bekannt.

— Zur Naturgeschichte des Tropenkollers finden sich einige Beiträge in einer Broschüre, welche der frühere Stationschef auf Misahöhe, Hauptmann Herold, hat erscheinen lassen. Die Broschüre wendet sich gegen die nicht wegzuleugnenden Mißgriffe mancher Kolonialbeamten, welche in einem allzu hoch geschraubten Selbstgefühl derselben ihre Ursache haben. Die Ueberschätzung werde mitunter so weit getrieben, daß der Betreffende nach Art eines Thierbändigers die Reitpeitsche als äußeres Attribut seiner Stellung glaubt mit sich führen zu müssen, um sie gegen seine schwarzen Untergebenen zu verwenden. „Leider ist in Afrika," so heißt es in der Broschüre, „im richtigen Augenblick, wenn ein eitler Beamter „groß" wird, kein „Höherer" da, um einen rechtzeitigen Dämpfer aufzusetzen. In Togo wurde zu meiner Zeit ein Subalternbeamter ganz vorübergehend Stellvertreter des kaiserlichen Kommissars; das stieg dem bis dahin ganz vernünftigen Menschen so in den Kopf, daß mit „Exzellenz" von Stund an kein Skat mehr zu spielen war. Von einem Reisenden in Ostafrika erzählt man, daß er für den eigenen Gebrauch einen versilberten Thronsessel in der Karawane mitführte. In den Kolonien seien zum Theil schlimmere Bureaukraten als in der Heimath. Als Beleg führe ich für diese Behauptung nur an, daß ich als einziger Europäer auf Misahöhe inmitten einer analphabetischen Bevölkerung einige Monate lang alle Ausgaben durch Beläge, d. h. Quittungen der Empfänger „justifiziren" mußte, um einem gemessenen Befehle zu genügen. So berührten die Neger Monate lang meinen Federhalter mit der rechten Hand, wenn sie den Empfang erhaltener Beträge durch ihre Handzeichen bestätigten, nachdem der Dolmetscher ihnen die Bedeutung dieser wichtigen Manipulation erklärt hatte. Oft kostete es viel Zeit und langes Zureden, ehe sich die eine Zauberei befürchtenden Neger zu einem Akt herbeiließen,

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Wie hübsch konnte in den Vorjahren um diese Zeit der Feuilletonist von den „falben Blättern" plaudern, mit denen raschelnd der Wind sein lockeres Spiel treibt," wie konnte er die ganze Farbenskala des herbstlichen Waldes vor seinen Lesern entrollen, um dann mit gewandtem Uebergang auf die Weltstadt zu sprechen kommen, die nun von neuem so viele Interessen konzentrirt und in welche wieder all' die Ferienausflügler zurückgekehrt sind, „von der Sonne Brand gebräunt und mit frischer Aufnahmefähigkeit die Vorzüge der Millionenstadt gern nach der sommerlichen Erholung genießend." Und war er hier einmal angelangt, so vermochte er sein Thema in der geeigneten Weise weiterzuspinnen und des Langen und Breiten von jenen Vorzügen zu berichten, die, „wenn das Weinlaub das rothe Kleid anlegt," stets am Strande der Spree so vielfältige Vermehrungen erfahren.

Diesmal ist es nun mit dieser schönen Einleitung nichts; „die sonnengebräunten Gesichter sind sehr zu zählen, denn die Sonne hatte während der vergangenen Monate hinter den himmlischen Koulissen jedenfalls was Anderes und weit Wichtigeres zu thun, als die an der See, im Gebirge, in den Bädern weilenden Erdenpilger mit ihrer Reklame-Visitenkarte zu versehen, und auch von den „falben, raschelnden Blättern" merkt man wenig, die Mehrzahl der Bäume hat den um ihre Einleitungen verlegenen Feuilletonisten zum Trotz noch ihr volles grünes Kleid behalten und das Weinlaub überläßt vorläufig das Erröthen Anderen, etwa jenen jungen Damen, die sich gegenwärtig im Residenz-Theater Alexander Dumas frisch ausgegrabenes Sittenbild „Demi-Monde" ansehen. Und da hätten wir ja nun glücklich jenes Gebiet erreicht, welches uns am aufdringlichsten und hartnäckigsten daran mahnt, daß der Sommer unseres Mißvergnügens — diesmal paßt das Wort vortrefflich — in kürzestem vorüber ist und der Herbst mit allerhand theatralischen Ueberraschungen vor der Thür steht.

Werden es wirklich Ueberraschungen sein, wird unser hauptstädtisches Bühnenleben durch eine abermalige Vermehrung der Theater und durch den Direktionswechsel einer unserer vornehmsten Bühnen, des „Deutschen Theaters", neue Anregung und frischen Trieb erhalten oder wird durch Mißerfolge dieser oder jener Art ein Rückschlag eintreten? Wir wären garnicht allzu betrübt, wenn der letztere Fall sich ereignete, denn gesunde Zustände sind es nicht, die im allgemeinen in unserem Bühnenleben herrschen, und ein weniger würde hier sicherlich mehr bedeuten! Nicht nur für viele Klassen des Publikums, sondern auch für andere wichtige, besonders künstlerische und literarische, Interessen der Hauptstadt. Das Theater nimmt seit einiger Zeit eine zu beherrschende Stellung ein, es erdrückt in vielen Kreisen die Theilnahme für andere Dinge, die mindestens ebenso bedeutsam sind. Ueber die thörichtste Posse, den fadesten Schauspieler, die stimmloseste Soubrette wird in zahlreichen Salons weit eingehender und mit weit größerer Theilnahme gesprochen, als wie von einem genialen Kunstwerke, von einer der ernstesten Beachtung werthen literarischen Erscheinung, ganz zu schweigen von den hervorragendsten wissenschaftlichen Entdeckungen. Und wenn diese Theilnahme für das Theater noch eine innere, eine aufrichtige wäre! Nein, sie erstreckt sich meistens auf Aeußerlichkeiten, auf einen widerwärtigen Personenkultus, selbst — wir hatten erst kürzlich bei der Neu-Aufführung der „Madame sans Gêne" im Lessing-Theater das Beispiel gehabt — auf die albernsten Toilettenfragen. Und nicht nur in unserem Gesellschaftsleben nehmen diese Dinge einen viel zu breiten Platz ein, sie drängen sich auch mehr und mehr in unsere hauptstädtischen Zeitungen ein und füllen mit ihrem Tratsch und ihrer angemaßten Wichtigkeit oft einen wesentlichen Theil derselben aus, während darüber die anderen Zweige der „Kunst, Wissenschaft und Literatur" eine arge Vernachlässigung erfahren!

Auch das Welt-Theater, so weit seine Szenerie Berlin war, brachte uns kürzlich hier Ueberraschungen aller Art und beinahe hätte es sogar an dramatischen Effekten nicht gefehlt. Beinahe, denn der Anarchistenfang, der nervöse Gemüther bereits in die lebhafteste Aufregung versetzt hatte, erwies sich nicht von jener Wichtigkeit, die man ihm zuerst zugesprochen, obgleich die Angelegenheit andernfalls nicht geeignet erscheint, schlechte Witze darüber zu machen. Die Scherzbolde könnten doch recht unangenehm einen Tages einmal eines Anderen belehrt werden, daß die Berliner Anarchisten nicht so sanfte Schafe sind, als welche sie häufig hingestellt werden! Statt der Anarchisten hat eine Sozialistin, und zwar eine der leidenschaftlichsten, deren Sozialismus sich von dem Anarchismus wenig unterschied, die „Propaganda der That" vollzogen — — und zwar an sich selbst, Fräulein Wabnitz, einige Zeit hindurch die Führerin in der sozialistischen Frauenbewegung Berlins, die sich kürzlich auf dem Friedhofe der Märzgefallenen durch Cyancali vergiftet hat. Ein schweres Ende nach einem schweren Leben, und, wie wir wohl hinzusetzen dürfen, nach einem verfehlten Leben. Die Genannte war vor mehreren Jahren sehr häufig in der Oeffentlichkeit aufgetreten und bemühte sich auf das hingebenste, die Frauenfrage im sozialistischen Fahrwasser um einige wesentliche Schritte vorwärts zu bringen, was ihrer resoluten Natur, ihrem energischen Auftreten auch zunächst zu gelingen schien. Freilich nur zunächst und auch dies nur mit recht äußerlichem Erfolge. Später traten Zwistigkeiten unter den Führerinnen selbst ein, und Fräulein Wabnitz mußte an einigen ihrer Kolleginnen sehr trübe Erfahrungen machen, die vor allem mit ihrer eigenen Unnützigkeit, mit der sie sich in den Dienst der Bewegung gestellt, in grellem Gegensatz standen. Dazu kam, daß die Persönlichkeit dieser Sozialdemokratin auf die Dauer keinerlei tiefere Macht auf die Massen auszuüben vermochte; ganz abgesehen von ihrem Aeußeren, war ihre Stimme von schrillem Klang und suchte sie oft mehr durch drastische Ausdrücke als durch innere Gründe zu überzeugen, der Effekt war daher nur ein sehr vorübergehender. Wir glauben, daß diese Mißerfolge mehr die Selbstmord-Idee gezeitigt haben als die bevorstehende Gefängnißhaft von zehn Monaten, welche Fräulein Wabnitz in diesen Tagen antreten sollte. Eine so kampflustige und ehrgeizige Natur wie die ihrige wäre kaum vor dem Gefängniß, dessen Bekanntschaft überdies keine neue für sie war, zurückgewichen, zumal diese Strafe — in ihren Kreisen als Martyrium angesehen — ihr mehr und mehr geschwundenes Ansehen von Neuem wesentlich erhöht hätte;

der mir wie ihnen gleich unbegreiflich blieb, und von dessen Nothwendigkeit ich mich selbst nicht überzeugen konnte, wenn ich auch jedes einzelne Negerkreuz beglaubigte." Das Heilmittel sieht Hauptmann Herold in einer Abkehr von dem einseitigen „Assessorismus" und „Militarismus".

Ausland.

Rußland.

Das Kaiserpaar, der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Michael Alexandrowitsch und die Großfürstin Alexandrowna reisen Mittags von Peterhof nach den Forsten von Bialowitz ab. Mit demselben Eisenbahnzug begleitet auch der Moskauer Arzt Sacharjin auf einige Tage die kaiserliche Familie.

Die Zahl der Steuerinspektoren soll abermals beträchtlich erhöht werden. Wie es heißt, werden 100 neue Stellen geschaffen. Der Finanzminister will die einzelnen Bezirke verkleinern, damit die regelrechte Beitreibung der Steuern mehr gesichert wird. Die Steuerrückstände betragen mehrere hundert Millionen Rubel, und es ist zweifellos, daß ein großer Theil dieser Summe sehr wohl beigetrieben werden kann. — In dem Magen des Mörders Peninski, welcher den Kontreadmiral Raswosow erschoß, wurde eine bedeutende Menge Alkohol gefunden, so daß das Verbrechen wohl im Rausche von Peninski verübt wurde.

Italien.

Die Regierung hat die Idee fallen lassen, die Anarchisten, die zum Zwangsdomicil verurtheilt werden, nach den Inseln des Rothen Meeres zu deportiren. Der Grund dieser Entschließung ist in dem schlechten Stande der Staatsfinanzen zu suchen, der die Anlegung von Strafkolonien in so weiter Ferne wegen der damit verbundenen großen Kosten unmöglich macht. Statt dessen wird man die Anarchisten nach den kleinen italienischen Inseln deportiren. Indessen arbeiten die von der Regierung eingesetzten Provinzialkommissionen rüstig, um die Namenslisten derjenigen, die anarchistischer Bestrebungen verdächtig und für die Deportation reif sind, fertig zu bringen.

Der ehemalige Direktor der Banca Romana, Tanlongo, gefällt sich nach seiner unerwarteten Freisprechung in der Rolle der gekränkten Unschuld. Am Mittwoch hat der Millionendieb einen offenen Brief an die Kaufleute und Industriellen Roms gerichtet, in welchem er die Verdienste darlegt, welche er sich seit 1862 um das wirthschaftliche Leben der Hauptstadt erworben. In den Prozeß der Banca Romana sei er nur durch die Bosheit einiger Feinde und die grobe Unwissenheit der Behörden verwickelt worden. Er danke der göttlichen Vorsehung, daß sie ihm Gerechtigkeit widerfahren ließ. Weiter kann man die Unverfrorenheit kaum treiben.

In Capofezzello, Provinz Catania, fand aus Brodneid ein heftiger Kampf zwischen den Insassen von 32 Fischerbarken aus Augusta und denen einer gleichen Anzahl Fischerbarken aus Catania statt. Fast alle Fischer sind verwundet, mehrere schwer. Die Ankunft eines Torpedobootes beendete den Streit.

Großbritannien.

Die Kundgebung im Hydepark gegen das englische Oberhaus wird zwar von den Londoner Blättern als mißlungen bezeichnet, aber während die Lords auf den schottischen Mooren Birkhühner schießen, bleibt der Kreuzzug gegen sie eröffnet. Die Regierung selbst sieht nicht ohne Sorge der Zukunft entgegen. Lord Rosebery ist einstweilen in dieser heiklen Frage nur Zuschauer geblieben, und es sieht derzeit noch nicht aus, als wollte er den von den Führern der Lords hingeworfenen Fehdehandschuh aufheben. Daß er jedoch dazu gedrängt werden wird, steht kaum zu zweifeln. Die radikale Presse, und die Irländer werden ihm keine Ruhe lassen. Wessen er sich von den letzteren zu versehen hat, geht aus William O'Briens Rede im Hydepark hervor. Homerule für Irland, könne nicht Gesetzeskraft erhalten, so lange nicht dem Oberhause das Einspruchsrecht gegen die vom Unterhause angenommenen Gesetze entzogen worden sei. Die Irenpartei sei folglich entschlossen, von der Regierung Lord Roseberys zu verlangen, daß sie sich verpflichte, das Oberhaus zu entwaffnen; andernfalls würde die Partei bald zu erwägen haben, ob es sich lohne, eine so machtlose Regierung noch länger im Amte zu erhalten.

Serbien.

Die serbische Regierung verständigte Zankow offiziell, daß sein Aufenthalt in Belgrad nur unter der Bedingung gestattet sei, daß er sich aller Umtriebe und Agitationen enthalte und in Serbien nichts gegen die innere Ruhe und gesellschaftliche Ordnung unternehme.

Bulgarien.

Der nächtliche Hausarrest Stambulows ist jetzt aufgehoben worden. Stambulow hat deswegen einen und zwar seit seiner Demission den ersten Brief an den Fürsten geschrieben. Der Brief blieb ohne Erfolg. Darauf hat Stambulow eine Klage beim Polizeipräfekten eingereicht, und dieser hat nun sowohl den nächtlichen Hausarrest als auch die tägliche Bewachung Stambulows aufgehoben.

Asien.

Der „Central News" wird aus Shanghai drahtlich berichtet, daß die japanische Flotte den Petscheligolf verlassen habe. Die Japaner konzentrirten 2000 Mann in den nördlich von Söul gelegenen Häfen. Unter den Europäern in Tientsin herrscht Besorgniß, daß die mobilisirten undisziplinirten chinesischen Soldaten ihren feindseligen Gesinnungen gegen die Europäer durch Ueberfälle und Belästigungen der Fremden Ausdruck verleihen werden. Auf dringendes Ersuchen der europäischen Kolonie in Tientsin sollen Deutschland, Frankreich, England, Rußland und Nordamerika Kriegsschiffe dorthin entsenden.

Die Niederlage der Holländer auf der Sudainsel Lombok ist durch Verrätherei herbeigeführt worden. Die Nachmittagsausgabe des Amsterdamer „Handelsblad" von Donnerstag enthält eine in Batavia Nachmittag 3 Uhr 40 Minuten aufgegebene Depesche, wonach der verrätherische Ueberfall von dem alten Fürsten ins Werk gesetzt wurde, der dazu von den Häuptlingen aufgestachelt worden sei. Der Kontrolleur Liefrinck habe sich nach der Ostküste begeben, um die Häuptlinge der Sasaks zu bewegen, in das Gebiet der balinesischen Unterdrücker einzufallen. „Nieuws van den Dag" veröffentlicht zwei Depeschen aus Batavia, die u. A. melden, daß der General-Gouverneur seinen Adjutanten mit einem geheimen Briefe nach Ampanam gesandt habe. Donnerstag habe eine außerordentliche Sitzung des Indischen Raths stattgefunden. 36 vermißte Soldaten, darunter 7 verwundete, seien wieder aufgefunden worden. Die Balinesen befestigten Mataram auf der Ostküste. General Vetter hat die Flotte beauftragt, Mataram zu bombardiren.

Egypten.

Die „Times" melden aus Kairo, es sei beschlossen worden, Hassan-Pascha, Sharawy-Pascha und 14 andere Personen wegen Sklavenhandels vor ein Kriegsgericht zu stellen, das wahrscheinlich Montag eröffnet werden wird. Dr. Schaffi wird als Belastungszeuge auftreten. Der „Daily-News"-Korrespondent aus Kairo erfährt von hochstehender Seite, daß in dieser Angelegenheit hervorragende Persönlichkeiten verwickelt sind. Die egyptische Presse stellt die Sache als eine englische Intrigue dar, behufs Verlängerung der Okkupation.

Australien.

Aus Apia wird vom 15. d. M. gemeldet: In Verfolg der Konferenzen zwischen den diplomatischen Vertretern und den Marineoffizieren behufs Beilegung der Unruhen unter den Eingeborenen beschossen das englische Kriegsschiff „Curaçao" und der deutsche Kreuzer „Bussard" am 11. d. M. die Feste der Aufständischen „Suatannan". Nachdem die Häuptlinge um Frieden gebeten hatten, wurde die Feste geräumt. Die Befestigungen wurden alsdann zerstört. Die Aufständischen wandten sich dann der jenseitigen Küste zu und zogen sich dann nach dem Hafen Salnatata zurück. Die Truppen Malietoas verfolgten die Aufständischen, welche die Truppen des Königs am 12. d. M. angegriffen hatten. Der „Curaçao" und „Bussard" eröffneten das Feuer am 13. d. M. wieder und brachten den Aufständischen große Verluste bei. Die Aufständischen suchten den Frieden nach, versprachen, sich dem König Malietoa zu unterwerfen, die Steuern zu zahlen und die Waffen zu übergeben. Am 14. d. M. griffen die Atuao, welche sich bei Tamahez eingeschlossen hatten, die Truppen aufs Neue an. Der „Bussard" feuerte die ganze Nacht. Am Morgen begab sich auch der „Curaçao" an Ort und Stelle. Nach den letzten noch unbestätigten Nachrichten sollen sich auch die Aufständischen vollständig unterworfen haben.

Provinzielles.

i. **Ottlotschin**, 31. August. Am Sonntage, den 14. Oktober cr., Vorm. 10 Uhr, wird der Herr Pfarrer Endemann aus Podgorz in der hiesigen Schule 13 Konfirmanden einsegnen. Nach der Einsegnung findet eine Abendmahlsfeier statt, an welcher die Neukonfirmirten mit ihren Angehörigen theilnehmen.

Culm, 30. August. Der aus dem Gefängniß in Schwetz entsprungene Maurer Röhle von hier wurde gestern hier nach großer Mühe eingefangen. Er wurde auf dem hiesigen Ostrow, wohin er sich Essen holen ließ, bemerkt und, nun ging die Verfolgung hinter ihm her. Nur dadurch, daß sich eine große Schaar Kinder an der Verfolgung betheiligt, ist dessen Ergreifung möglich geworden. Röhle ist trotz seines jugendlichen Alters schon vier Mal wegen Diebstahls vorbestraft, und jetzt hat er weitere Bestrafung wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen zu gewärtigen. Als er einmal im hiesigen Gefängniß saß, unternahm er schon einen Fluchtversuch, indem er zwei Stock hoch heruntersprang, sich aber nur unbedeutend am Kopfe verletzt. Er ist dringend verdächtig, während der kurzen Zeit seiner Freiheit hier einen frechen Einbruchsdiebstahl ausgeführt zu haben. Am Dienstag Abend gegen 10 Uhr wurde nämlich dem Kaufmann J. aus einem verschlossenen Pulte eine Geldkasse mit mehr als 200 Mark baarem Gelde und Papieren entwendet. Der Dieb m[illegible] vom Hofe aus drei Zimmer passiren, löste d[illegible] aus der Thüre eine Scheibe, öffnete nun die vor[illegible]en verschlossene Thür. Die Kassette mit den Papieren ist auf dem Hofe des Nachbargrundstücks gefunden worden.

Marienwerder, 30. August. In der heute Nachmittag hierselbst unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Goßler im Sitzungssaale der Königlichen Regierung stattgefundenen Sitzung von Medizinal- und höheren Verwaltungsbeamten ist die vorläufige Schließung der Grenze bei Pissakrug beschlossen worden. Die Oeffnung kann jederzeit wieder erfolgen, die weitere Bestimmung hierüber bleibt dem Herrn Regierungs-Präsidenten vorbehalten. Der Herr Oberpräsident hat sich mit den aus sanitären Gründen erforderlich erscheinenden Absperrungsmaßregeln vollständig einverstanden erklärt.

Dirschau, 30. August. Seine etwa 30 Rübenarbeiter hat der Unternehmer Jaschinski, welcher bei Herrn Gutsbesitzer Dähnke in Peterhof angenommen war, um ihren sauer verdienten Lohn gebracht. Der Mann hatte bereits das gesammte Geld für die geleistete Arbeit von Herrn D. abgehoben, gab seinen Arbeitern jedoch nur wenig oder garnichts davon. So sind einige, die wohl an 80 M. zu erhalten haben, mit je 1 M. abgefunden worden. Selbstverständlich war die Wuth der betrogenen Leute aufs Höchste gestiegen, es kam am Montag zu Unruhen und Ausschreitungen, und viel hätte nicht gefehlt, so wäre der Betrüger von den erbitterten Arbeitern gelyncht worden.

Dirschau, 29. August. Einen Akt unerhörter Frechheit vollführten am Montag Nachmittag zwei Schnapphähne. Die Strolche überfielen auf der Dammstrecke zwischen Altweichsel und der hiesigen Eisenbahnbrücke den Arbeiter K., entrissen demselben die Uhr, das Portemonnaie mit 7 Mk. Inhalt und entkleideten ihn bis auf die Unterkleider, worauf sie mit ihrem Raube das Weite suchten. Der Ließauer Gemeinde-Polizei gelang es jedoch noch am selben Tage, die Patrone festzunehmen. Aus dem Polizei-Gefängniß versuchten sie wiederholt auszubrechen, wurden jedoch rechtzeitig gehindert. Die Straßenräuber sind gestern dem Amtsgericht Marienburg zugeführt.

Danzig, 30. August. Sanitätsrath Dr. Schnelle hat durch Untersuchung ermittelt, daß von den hiesigen, etwa 30 000 Schulkindern $4^1/_2$ Prozent augenkrank sind.

Pillau, 29. August. Der Arbeiter Anton Grewatsch von hier hatte seinen 13 Jahre alten Sohn öfter arg mißhandelt. Infolge dieser harten Behandlung verließ der Junge mehrmals das elterliche Haus und trieb sich mitunter wochenlang in der Umgegend umher. Als er wieder einmal nach Hause kam, nahm der Vater einen Leibriemen und hängte den Sohn an einem in der Wand steckenden Nagel auf. Nur dem Umstande, daß sich dieser Nagel löste und der schon ohnmächtige Knabe zur Erde fiel, ist es zu verdanken, daß der Knabe dem Tode entging. In der gestrigen Schöffensitzung wurde der Vater unter Annahme milderner Umstände zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Königsberg, 30. August. In einer Färberei verunglückte gestern Nachmittag ein Faktor dadurch, daß er, entgegen dem ihm ertheilten Befehle, sich nicht in den Kesselraum zu begeben, wenn die Maschine im Gange sei, doch dorthin ging, wobei er mit dem Rocke der Betriebswelle zu nahe kam. Er wurde von der Welle vollständig zermalmt.

Tilsit, 29. August. Gestern wurde im Stadtwalde die Leiche des Altsitzers Jurklies aus Schillgallen gefunden. Der Mann war 73 Jahre alt, hatte drei Frauen gehabt und wollte sich zum vierten Male verheirathen. Als ihm aber seine Braut vor drei Wochen erklärte, er wäre ihr doch zu alt, erwiderte er, daß er jetzt in den Wald gehen und sich erhängen werde. Er hat sein Vorhaben auch ausgeführt.

Strelno, 30. August. Einen Fluchtversuch aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängniß unternahm in der Nacht zum Dienstag ein alter Zuchthäusler. Derselbe zertrümmerte den Ofen der Zelle, zwängte sich durch die Feuerungsöffnung und gelangte so auf den Korridor. Da sein Zellengenosse Lärm machte, drang er auf diesen ein, versuchte ihn mit einem Stricke zu erdrosseln und als dies nicht gelang, nahm er ein vorgefundenes Messer und verletzte ihn mit diesem am Halse und an der Hand. Durch die lauten Hilferufe des Bedrohten erwachte der Gefangenenwärter, welcher in Gemeinschaft mit noch anderen herbeigeeilten Personen den Ausbrecher fesselte und wieder in sicheren Gewahrsam brachte.

Schmalleningken, 28. August. Einen recht beträchtlichen Verlust hat dieser Tage ein Besitzer zu Sodargen erlitten. Er bewahrte eine größere Geldsumme, bestehend aus Silber- und Papiergeld, in einem leinenen Beutel im Bettstroh auf. Weder seine Frau noch die Kinder wußten von diesem Aufbewahrungsorte. Als nun am letzten Sonnabend in seiner Abwesenheit das Bettstroh erneuert werden sollte, steckte man dieses zur Vertilgung des Ungeziefers in den flammenden Backofen. Als der Mann nach Hause kam, vernahm er mit Schrecken das Geschehene, doch war nichts mehr zu ändern: von dem Silbergeld fand man noch mehrere geschmolzene Klümpchen, während das Papiergeld natürlich in Asche verwandelt war.

Posen, 28. August. In die Anstalt der Barmherzigen Schwestern wurde in diesen Tagen ein erkranktes achtzehnjähriges Fräulein aus der Provinz gebracht, welche das Unglück hatte, sich durch Umgang mit einem Stubenhündchen anzustecken. Die Dame hatte das leidende Thier gepflegt und dabei den Ansteckungsstoff in sich aufgenommen. Sehr bald zeigten sich die Folgen. Die Drüsen am Halse und Kopfe schwollen stark an, und im Gesicht zeigten sich dunkelroth aussehende Geschwüre, welche sich immer mehr ausbreiteten. Der Oberarzt des Posener Krankenhauses, Sanitätsrath Dr. Zieliewicz, hielt die Geschwüre für Milzbrandgeschwüre und schritt zur sofortigen Operation. Die mikroskopische Untersuchung hat die Diagnose durchaus bestätigt. Die Drüsen enthielten Millionen von Milzbrandbazillen.

Neustettin, 28. August. Von einem jähen Tode wurde gestern Vormittag Herr Pastor Weltzer in Persanzig ereilt. Er hatte noch am Sonntag in der dortigen Kirche gepredigt und befand sich auch Abends anscheinend wohl, als ihn am darauf folgenden Vormittage ein Schlaganfall traf, an dessen Folgen er binnen kurzer Zeit verschied. Der Verblichene stand im 74. Lebensjahre und hat 22 Jahre in seiner Parochie gewirkt.

Lokales.

Thorn, 1. September.

— [Zum Kaiserbesuch in Thorn] erfahren wir, daß heute die erste Sitzung der seitens des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung eingesetzten Kommission zur Berathung der Empfangsfeierlichkeiten am 22. September stattgefunden hat. In der Berathung, deren Resultat geheim gehalten wird, wurden auch vertrauliche Mittheilungen seitens der Kommandantur verlesen. Die nächste Sitzung soll gemeinschaftlich mit den Militärbehörden abgehalten werden.

— [Zur Kaiserparade.] Da Sonderzüge am 7. September zur Kaiserparade nach Elbing nicht abgehen, machen wir alle diejenigen, welche der Parade beiwohnen wollen, darauf aufmerksam, daß zum Besuch derselben es vollauf genügt, mit dem fahrplanmäßigen Zuge 10 Uhr 6 Min. (also 6 Minuten nach Ankunft des Kaisers in Elbing) dortselbst einzutreffen, da das Paradefeld unmittelbar am Bahnhof liegt und die Tribüne vom Bahnhof in 7 Minuten zu erreichen ist. — Die Besucher aus Thorn fahren 5 Uhr 22 Min. nach Bromberg, die aus Graudenz 6 Uhr früh nach Laskowitz, beide erreichen den fahrplanmäßigen Zug der 6. 28. früh aus Bromberg fährt und 10 Uhr 6 Min. in Elbing eintrifft.

— [Militärisches.] Dem Festungs-Ober-Bauwart Schulz in Thorn ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden. Dem Garnison-Bauinspektor Saigge (früher in Thorn) beauftragt mit Wahrnehmung der Intendantur und Baurathsstelle bei der Intendantur des 5. Armeekorps zu Posen, ist der Charakter als Baurath verliehen.

— [Personalien.] Dem Landgericht-Kanzlisten Haske in Thorn ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Titel als Kanzleisekretär beigelegt.

— [Betriebseröffnung.] Am 1. Oktober d. J. wird die dem Königl. Eisenbahn-Betriebsamt in Bromberg zu unterstellende 74,9 Kilometer lange Nebenbahnstrecke Nakel-Konitz mit den Stationen Ambach (Haltestelle), Mrotschen (Bahnhof), Witoslaw (Haltestelle), Raygrod (Haltepunkt), Waldungen, Vandsburg und Hohenfelde (Haltestellen), Zempelburg (Bahnhof), Camin und Görsdorf (Haltestellen) dem Betriebe übergeben werden. Die an der Strecke belegenen Stationen — mit Ausnahme des Personenhaltepunkts Raygrod — dienen dem Gesammtverkehr.

— [Erleichterung von Zollformalitäten in Rußland.] Die Warschau-Wiener Eisenbahn will von der Station Nieszawa nach der gleichnamigen Zollstation eine Sekundärbahn bauen, um so die Zollformalitäten zu vereinfachen. Wie es heißt, werden die Geleisanlagen in Nieszawa erweitert und mehrere Speicher erbaut.

— [Bei der Einfuhr von Kohlen] auf Flußschiffen über die russische Grenze wird nach einer Verfügung der russischen Zollbehörde die Maßtonne zu 145 Pud (2900 Kilogramm) berechnet.

---

nein, andere Erfahrungen und Enttäuschungen müssen es gewesen sein, die ihr das Fläschchen mit dem vernichtenden Gift in die Hand gedrückt, die Einsicht wahrscheinlich, daß ihr Kämpfen und Streben vergeblich waren, daß, „wo sie ihr ganzes Sein, ihre herbe, aber ehrliche Natur in die Wagschale geworfen und im Verfolg ihres Zieles" keine Anstrengungen und Mühen gescheut, die Ernte ihr nur Spreu gebracht, statt des erwarteten Weizens. Ob ihr tragisches Ende eine Warnung sein wird für viele ihrer Mitschwestern? Dann wäre, wenn auch ihr Leben ergebnißlos verlaufen, ihr Tod nicht vergeblich gewesen!

Doch nach diesem trüben Bilde schnell ein erfreulicheres! Wir brauchen nicht lange zu suchen, denn „hoch klingt das Lied vom hundertjährigen Mann" in diesen Tagen in Berlin. Es ist keine Kleinigkeit, hundert Jahre alt zu werden und dabei wohlauf zu bleiben, aber noch schwieriger dürfte es sein, seinen hundertjährigen Geburtstag zu feiern und denselben gut zu überstehen! Wenigstens wird diese Erfahrung der Zunftgenosse Hans Sachsens, der ehrbare Schuhmachermeister Prenzler, der die „Hundert" glücklich erreicht, an sich machen. Hundert Jahre hat er still und verborgen gelebt, hat seine berühmteren Zeitgenossen mit großem Trara ihren fünfzigsten Geburtstag — auf seinen eigenen konnte er sich gar nicht mehr besinnen — und ihr fünfundzwanzigjähriges „Geschäfts-Jubiläum" — auch Künstler und Schriftsteller sollen hiervon nicht immer ausgeschlossen sein! — feiern gesehen, er selbst blieb in seinem bescheidenen Heim im Norden der Stadt, übte rastlos seine „lederne" Thätigkeit aus und trank in seinem Stammlokal boykottirtes Bier ruhig weiter. Aber wehe, wenn Du ein Hundertjähriger wirst! Zeitungsreporter lassen Dir keine ruhige Minute mehr, Ständchen erwecken Dich aus Deiner Morgenruhe, Dein bisher so tüchtiger Magen wird in den Festgelagen gehörig untergraben, all' Deine durch die „Stürme der Zeiten" so mühsam behaupteten soliden Grundsätze werden plötzlich über den Haufen geworfen und schließlich wirst Du noch wegen all' der trefflichen Ehren- und Geburtstagsgeschenke von Deinen „ältesten" Freunden ganz gründlich angepumpt. Aber trotzdem und alledem, es giebt sicher Unzählige, die all' Das, besonders aber das Beschenken, gern ertragen würden, wenn sie nur ihren hundertsten Geburtstag feiern könnten, sehnsüchtig schon heute vor sich hinsummend: „O selig, o selig, ein — — Hundertjähriger zu sein!"

Paul Lindenberg.

— [In Betreff der Zollhinterlegung] für Schiffe aus Deutschland hat, wie ein „Wolff'sches Telegramm" aus Danzig meldet, die russische Regierung an die Zollbehörden an der Weichsel die Weisung ergehen lassen, die deutschen Schiffe bis zum 17. September d. J. ohne Zollhinterlegung einzulassen. Dies widerspricht einer Mittheilung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, in welcher es hieß, daß bis zum 1. Oktober die Schiffe zollfrei passiren dürften.

— [Kleiegeschäft in Thorn.] Zu unserer gestrigen diesbezüglichen Notiz wird uns mitgetheilt, daß im Vorjahre nicht 700, sondern 7000 Waggons hier eingeführt worden sind.

— [Der Verein der Aerzte des Regierungsbezirks Marienwerder] wird seine nächste Versammlung am Montag, den 17. d. Mts. in Marienwerder abhalten.

— [Zur Provinzial-Lehrer-Versammlung.] Im Anschluß an die Vertreterversammlung des Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins findet Freitag, den 5. Oktober d. J. in Marienwerder eine Vertrauensmänner-Versammlung des Pestalozzivereins für die Provinz Westpreußen statt. Auf der Tagesordnung derselben steht: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Revisionsbericht. 4. Entlastung des Schatzmeisters und der Gauvorsteher. 5. Vorstandswahl.

— [„Versöhnungsthaler"] sollten aus Anlaß des Ausgleichs zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck nach der Meldung eines Berliner Lokalreporters, und zwar in der Anzahl von 5000 Stück in der Berliner Münze geprägt worden sein. Wie das „B. T." auf Erkundigung von zuständiger Seite erfährt, ist diese Nachricht unbegründet, da es sich lediglich um ein Privatunternehmen handelt und die betreffenden Thaler in einer Nürnberger Privat-Prägeanstalt hergestellt worden sind. Die Bezeichnung „Gedächtniß-Thaler", welche die Medaille am Rande als Umschrift trägt, verstößt übrigens gegen das Reichsmünzgesetz, so daß wegen Verletzung desselben ein Strafverfahren gegen den Nürnberger Verfertiger des „Versöhnungs-Thalers" eintreten dürfte. Bei der Berliner Münze sind Nachfragen nach diesem „Thaler" in großer Anzahl, namentlich aus Süddeutschland, eingelaufen. Der Nürnberger Medailleur läßt sich das Fabrikat, welches das Gewicht eines Thalers hat, mit fünf Mark bezahlen, so daß er, angesichts des niedrigen Silberpreises, einen erheblichen Gewinn aus seiner Spekulation herausschlägt.

— [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat September geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, wilde Schwäne, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und vom 15. September auch Hasen.

— [Rudersport.] Der durch seine ausgedehnten Bootfahrten in Rußland, Deutschland 2c. in weiten Kreisen bekannte Amerikaner Poultney Bigelow vom Königl. Canoeklub in London, ein Jugendfreund unseres Kaisers, ist augenblicklich auf einer Weichselfahrt begriffen und theilte dem Graudenzer Ruderverein mit, daß er am Sonntag Abend in seinem Canoe Caribee, von Thorn kommend, in Graudenz eintreffen wird. Herr Bigelow wird von den Mitgliedern des Graudenzer Rudervereins empfangen werden und sein Canoe während der Nacht in dem Bootshause des Vereins unterbringen; Montag früh wird er dann seine Fahrt weiter stromab fortsetzen.

— [Dem Schmuggelwesen] ist seit erfolgter Verstärkung der Grenzwachen russischer- und preußischerseits etwas gesteuert worden. Dennoch gelingt es in den meisten Fällen den in diesem Handwerke ergrauten Personen, den Grenzwächtern ein Schnippchen zu schlagen und die Schleichwaare glücklich zu „landen". Die Schmugglertrupps überschreiten die Grenze fast nur an Stellen, an denen auf beiden Seiten sich dichter Wald befindet. Voran gehen die gewandtesten Leute als Kundschafter ohne Gepäck, dann folgt ein Hauptzug in einer Stärke von 8 bis 15 Mann. Sind sie unvermerkt über die Grenze gekommen, so ist damit noch nicht alle Gefahr beseitigt. Die Waaren werden vorläufig in den geheimsten Schlupfwinkeln in einem russischen Dorfe untergebracht; in der nächsten Nacht müssen dann noch zwei weitere Grenzlinien überschritten werden, von denen eine gleich der Hauptlinie auf der ganzen Strecke mit russischen Soldaten, die andere jedoch mit Zollbeamten besetzt ist. Erst wenn alle drei Linien glücklich überschritten, sind sie in Sicherheit, und der Schmuggler kann sich seines Lohnes, welcher selten mehr als 5 Rubel für die Reise beträgt, freuen. Die Händler, welche die Schmuggler ausrüsten, machen natürlich das beste Geschäft, denn der den Schmugglern gezahlte Lohn steht in keinem Verhältniß zu den mit diesem Handwerke verbundenen Gefahren. Die Grenze ist namentlich auf russischer Seite stark besetzt; auf der ganzen Strecke erblickt man in kurzen Entfernungen die russischen Kordons, eine Art kleiner aus Holz gebauter, mit Stroh oder Schindeln gedeckter Kasernen. In diesen befindet sich ein Kapitän oder Wachtmeister mit etwa 15 bis 25 Mann Besatzung und einigen Pferden; von hier aus bezieht der russische Soldat seinen Posten. Oft hören die an der Grenze Wohnenden in der Nacht drei Schüsse, das gewöhnliche Alarmsignal der Grenzposten, ein Zeichen, daß man einen Schmugglerzug gewittert hat. In solchen Fällen werfen die Schmuggler gewöhnlich die Waaren von sich und suchen sich durch die Flucht zu retten; nicht selten kommt es jedoch zu erbitterten Kämpfen zwischen Schmugglern und Grenzsoldaten, welche erstere auch stets bewaffnet sind. Auf der deutschen Seite sind in einer Entfernung von 4 Klm. je zwei Grenzaufseher stationirt, welche abwechselnd auf Schmuggler zu fahnden haben; außerdem befindet sich in den größeren Ortschaften, etwa 10 Klm. von einander entfernt, ein Grenzgendarm, welcher sein Augenmerk hauptsächlich auf russische Ueberläufer und Auswanderer zu richten hat. Wegen der in einigen Gouvernements in Rußland herrschenden Cholera sind die Grenzbeamten augenblicklich noch durch den größten Theil der irgend abkömmlichen Gendarmerie aus Ost- und Westpreußen verstärkt.

— [Ferienstrafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: Die Arbeiterfrau Marianna Pruszynska, ohne Domizil, wegen Diebstahls im Rückfalle und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu sechs Monaten einer Woche Gefängniß; der Käthnersohn Johann Sla[illegible] aus Brosowo wegen einfacher und gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahre sieben Monaten Gefängniß und der Arbeiter Jakob Brzoskowski aus [illegible] wegen versuchten Betruges in 2 Fällen und falscher Anschuldigung zu vier Monaten Gefängniß. Der Käthner Stanislaus Slawatitzki aus Brosowo wurde von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen. Zwei Sachen wurden vertagt.

— [Amtlicher Cholerabericht.] Bei dem unter verdächtigen Umständen erkrankten 3 Monate alten Kinde Stanislawa Wisniewski, welches sich im hiesigen Krankenhause befindet, ist Cholera nicht nachgewiesen, so daß die Zahl der daran Erkrankten nur noch 6 beträgt, die sich aber sämmtlich wohl befinden. Seit zwei Tagen sind im Kreise Thorn keine neuen Erkrankungsfälle vorgekommen. — Das Siechenhaus in der Bromberger Vorstadt wird von morgen ab als Beobachtungsstelle für die Angehörigen von an Cholera erkrankten Personen verwendet.

— [Koppernikusverein.] Nach den üblichen Ferien im Juli und August tritt der Koppernikusverein zur ersten Sitzung am 3. September um 8 Uhr im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses zu einer Sitzung zusammen. In derselben sind verschiedene Meldungen zur Aufnahme mitzutheilen und zur Vorbesprechung zu stellen. Der Vorstand beantragt ferner die Erneuerung der Vergnügungs- und der Alterthums-Kommission. Andere Anträge und Mittheilungen betreffen die Berichtigung der Mitgliederliste, die Gewährung einer Beihülfe für die Veröffentlichungen des Vereins seitens der Provinzial-Kommission, den buchhändlerischen Vertrieb der Mittheilungen des Vereins, den Druck der Jahresberichte, die beim Baue der Wasserleitung gemachten Funde, den Schriftenaustausch und die Aufnahme der Grabdenkmäler in der Jakobskirche. — Den wissenschaftlichen Theil der Sitzung, der um 8½ Uhr beginnt, wird ein Vortrag des Herrn Dr. Kunz über „Die Beziehungen der Augenkrankheiten zu anderen Krankheiten" ausfüllen.

— [In den hiesigen Schulen] ist heute das Sedanfest begangen worden. Im Gymnasium hielt Herr Oberlehrer Preuß, in der Knaben-Mittelschule Herr Kling II, in der Höheren Töchterschule Herr Nadzielski und in der Bromberger Vorstadtschule Herr Tunger die Festrede.

— [Schiffsunfall.] Unterhalb Mewe wurde der Kahn des Schiffers Johann Truschkowski durch den Kahn des Schiffers Mialewicz aus Graudenz angefahren. Der Kahn des Ersteren, der Steine geladen hatte, ist sofort gesunken, die Besatzung ist gerettet.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 12 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,10 Meter über Null.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurde 1 Person.

— [Gefunden] ein leeres Portemonnaie am Altstädtischen Markt; zugelaufen ein brauner Teckel, etwa 8 Wochen alt, Bäckerstr. 45 bei dem Gasanstaltsboten Mintner.

W Mocker, 1. September. Die Sedanfeier findet dieses Mal auf zwei Stellen hier statt. Während die Liedertafel dieselbe als Volksfest wie bisher im Wiener Café feiert, begeht der Schützenverein dieselbe im Schützengarten verbunden mit einem Prämienschießen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Wir sehn die Tage schnell von hinnen schreiten, — nun stehn wir wieder vor des Sommers Rest, — noch dann und wann ein kühles Sommerfest, — dann ist's vorbei mit all' den Herrlichkeitru, — die uns erblühn in sommerlicher Lust. — Wo ist er hin, der Erntemond August? — Er hat nun auch das Zeitliche gesegnet — und hat sich glücklich aus dem Land geregnet! — Es geht bergab, denn über Stoppelfelder — weht allenthalben kühler schon der Wind, — die Tage fliehn nur leider zu geschwind; — allmählich schon entvölkern sich die Wälder. — Ersichtlich kürzer wird des Tags Verlauf, — des Himmels Sterne gehn schon zeitger auf, — einmüthig sich in unsern Dienst zu stellen — und milden Lichts die Nacht uns zu erhellen. — Es geht bergab, — man merkt's an tausend Dingen, — Der Waidmann geht schon wieder auf die Tour, — die Lampe breunt schon in des Hauses Flur, — des Schnitters Sense hört man nicht mehr klingen! — Der Sommer flieht, doch eh' er uns verläßt, — schmückt Deutschland sich zu seinem Ehrenfest — und schallt im späten Sonnenscheine — ein Jubelsang durch Deutschlands Eichenhaine. — Hell durch die Lande bringen Glockenklänge, — die Wacht am Rhein trägt festliches Gewand, — Der Sedantag kam wieder in das Land — und zeigt, wie stets, ein feierlich Gepränge — und Festgesang, der durch die Gauen zieht, — verkündet wieder uns das Hohelied — von Deutschlands Stämmen als sie einig waren. — am Sedantag vor 24 Jahren. — Welch schöner Tag, da einst nach langem Bangen — die frohe Kunde siegreich zu uns drang — vom greisen König, der den Erbfeind zwang — und der den welschen Kaiser nahm gefangen. — Wir woll'n nicht rühmen uns am eignen Heerd, — doch jene Zeit ist höchsten Jubels werth — und unaufhaltsam klingen Freudenchöre — am Sedantag vom Fels bis hin zum Meere. — Doch was dereinst in schwerer Zeit erstanden, — wir halten's fest und schützens allsogleich, — der Himmel schirme unser deutsches Reich — daß nie des Krieges Wogen es umbranden, — denn ruht das Schwert, das einst viel Wunden schlug, — dann geht der Landmann ruhig hinterm Pflug, — der Handwerksmann schwingt seinen Hammer ruhig weiter — im Friedenswerk des Vaterland's! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Ein furchtbares Unglück meldet das Reutersche Bureau aus Hongkong. Am Kantonflusse sind 100 Boote, auf welchen Blumenhandel betrieben wird, durch Feuer zerstört worden, gegen tausend Eingeborene soller umgekommen sein.

Holztransport auf der Weichsel

am 29. August.

N. Kiehl durch Malek 1 Traft 2780 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber; S. Hochner 4 Traften 104 Kiefern-Rundholz, 2843 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 569 Kiefern-Sleeper, 5573 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen, 13 Eichen-Rundschwellen, 7131 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, 311 Eichen-Weichen, 233 Rundelsen; L. Birnbaum durch Weinreb 2 Traften 1202 Kiefern-Rundholz, 899 Kiefern-Balken, Mauerlatten u. Timber.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. September.

Fonds: fest.			31.8.94
Russische Banknoten		219,20	219,20
Warschau 8 Tage		218,50	218,35
Preuß. 3% Consols		93,90	94,00
Preuß. 3½% Consols		103,30	103,30
Preuß. 4% Consols		105,60	105,60
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,90	68,80
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,10	100,10
Diskonto-Comm.-Antheile		195,25	195,40
Oesterr. Banknoten		164,00	163,80
Weizen:	Septbr.	135,00	135,00
	Novbr.	138,00	138,00
	Loco in New-York	58¼	57⅞
Roggen:	loco	119,00	119,00
	Septbr.	118,70	118,75
	Oktbr.	118,70	119,00
	Novbr.	119,00	119,75
Rüböl:	Oktober	43,30	43,30
	Novbr.	43,30	43,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	32,20	32,00
	Septbr. 70er	36,30	36,00
	Novbr. 70er	36,50	36,10

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. September.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	53,25 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	33,25 „	32,00 „	—,—
Septbr.	—,— „	—,— „	—,—
	—,— „	—,— „	—,—

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 1. September 1894.

Wetter: schön.
Weizen: matt. Das Angebot überwiegt die Nachfrage, 135/36 Pfd. hell 124/25 M., 130/33 Pfd. bunt 122/23 M.
Roggen: matt, 124/25 Pfd. 100/1 M.
Gerste: etwas matter, nur feine, milde Qualitäten leicht unterzubringen, mittlere Qualitäten dagegen sehr schwer und nur zu niedrigen Preisen verkäuflich, fein, hell, milde 125/27 M., gute Mittelwaare 100/5 M.
Hafer: matt, 100/10 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Krakau, 31. August. In Russisch-Polen wüthet längs der polnischen Grenze die Cholera in höchst bedenklicher Weise. Die Bevölkerung widersetzt sich jeder ärztlichen Anordnung. Viele flüchten in die Wälder, infolgedessen ganze Dörfer unbewohnt sind.

Dünkirchen, 31. August. Ein hier gestern eingelaufenes russisches Torpedoschiff wurde von der Bevölkerung und der Bemannung der französischen Schiffe feierlich empfangen.

Wien, 31 August. Bei den gestrigen Schießversuchen auf gefesselte Luftballons, riß sich der Versuchsballon „Hannover" los und verschwand mit dem Insassen, Oberlieutenant Dworak. Eine heute Nacht eingelangte telegraphische Meldung theilt mit, daß Dworak glücklich an einer kleinen Ortschaft an der bosnischen Grenze gelandet sei.

Rom, 31. August. Aus Aix les Bains wird die Nachricht bestätigt, daß auf den König von Griechenland ein Attentat geplant war. Bisher verweigert der Attentäter, bei welchem ein scharf geschliffener Dolch und viele anarchistische Schriften gefunden wurden, jede Auskunft.

Sofia, 31. August. Die Gräfin Hartenau läßt die Nachricht dementiren, daß Stambulow ihren Sohn Arsen auf den bulgarischen Thron habe bringen wollen. Ebenso dementirt Prinz Franz Joseph Battenberg das Gerücht, daß er auf den bulgarischen Thron Ansprüche erhebe.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Standesamt Podgorz.

Vom 25. bis 31. August 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Töpfermeister Franz Gryczynski. 2. Ein Sohn dem Stations-Assistent Friedrich Ziß. 3. Ein Sohn dem Arbeiter Gustav Renner-Stewken. 4. Eine unehel. Tochter.

b. als gestorben:

2 Todtgeburten.

d. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Julius Wenkert-Podgorz und Marianna Rosdecki-Kompagnie. 2. Sergeant Robert Gustav Ernst Koch und Mathilde Emilie Malwire Koplin, beide zu Rudak. 3. Arbeiter Wilhelm Friedrich Lenz-Rudak und Albertine Giltz-Stewken.

Nächste Woche — Ziehung — Baden-Baden. **Loos 1 Mark,** Haupttreffer Werth **20,000 Mark** **3000 Gewinne** im Werthe von **150,000 Mark.**
Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader, Hannover,** Gr. Packhofstr. 29.
In Thorn zu haben bei **St. von Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestraße 8.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

„Seine Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 26. d. Mts. zu befehlen geruht, daß mit Rücksicht auf die in einzelnen Theilen der Provinz neuerdings erfolgten Erkrankungen an Cholera größere Ansammlungen des Civil-Publikums gelegentlich der bevorstehenden Kaiser-Manöver thunlichst vermieden werden, und daß daher beim Empfange Ihrer Majestäten in Elbing und Marienwerder n r die am Orte befindlichen Vereine, Schulen u. s. w. Verwendung zu finden haben.

Seine Majestät haben zugleich befohlen, zur Kenntniß der Betroffenen zu bringen, wie Allerhöchstdieselben es bedauern, in landesväterlicher Fürsorge zu dieser schmerzlichen Anordnung gezwungen zu sein.

Vorstehendes bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Danzig, den 27. August 1894.

Der Ober-Präsident, Staatsminister von Gossler.“

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 1. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat September d. J. resp. für die Monate Juli/September d. J. wird
in der Höheren und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 4. September,
von Morgens 8½ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 5. September,
von Morgens 8½ Uhr ab
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Donnerstag, den 6. September** d. J., Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 1. September 1894.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Thorn, Neue Fischerei-Vorstadt,** Band II — Blatt 7 — auf den Namen der Schiffer **Johann** und **Marianna,** geb. **Netzel-Urbanski'**schen Eheleute, und der Fischer **Franz** und **Marianna,** geb. **Koszinski-Schidlowski'**schen Eheleute eingetragene, zu **Thorn, Fischerei-Vorstadt,** belegene Grundstück soll auf Antrag der eingetragenen Eigenthümer zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 13. October 1894,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 18 Ar 40 □m und ist mit 570 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 23. August 1894.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mlewo,** Blatt 3, auf den Namen der Besitzer **Michael** und **Kunigunde,** geb. **Spankiewicz-Kowalski'**schen Eheleute eingetragene, zu **Mlewo** belegene Grundstück

am 27. October 1894,
Mittags 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — auf der Gerichtstagsstelle in **Schönsee** im **Przybyszewski'**schen Lokale — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 191,68 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 69,88,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 25. August 1894.

Königliches Amtsgericht.

Billets zur Tribüne: Numm. Sitzplatz I à 10 Mk.
„ „ II à 5 „
Es wird nur eine bestimmte Anzahl ausgegeben.
Equipagenpl. à 20 Mk. Wagenpl. II. Kl. à 10 Mk.
Paradeplatz vis-a-vis dem Bahnhof Elbing.

Kaiser-Parade bei Elbing, 7. Septbr.

Vorverkauf nebst Plan der Parade (Versand gegen Nachnahme) bei **A. Teuchert Nfg.,** Elbing, Schmiedestraße.

Beginn der Parade 10¼ Uhr.

Abfahrt aus Bromberg 6,28 Uhr, in Elbing 10,6 Uhr.
„ „ Thorn nach Bromberg 5,22 Uhr.
„ „ Graudenz nach Laskowitz 6 Uhr.
Vom Bahnhof Elbing zur Tribüne 7 Minuten zu gehen.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß das von meinem verstorbenen Manne seit Jahren innegehabte

photographische Atelier

nach wie vor unter Leitung meines ältesten Sohnes fortgeführt wird, und bitte ich, das meinem Manne geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Wwe. Alexander Jacobi.

Vom 1. Oktober ab **verlege** ich mein Geschäftslocal nach meinem Hause

Gerechtestraße Nr. 13,

und verkaufe, um mein Lager von

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

vor dem Umzug zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll

J. Trautmann, Strobandstrasse No. 7.

Schulz & Smiejkowski,

Bau- und Maschinen-Schlosserei,
Mellienstrasse 108.

Empfehlen sich zu exacter Ausführung von Anlagen für
Haustelegraphen, Telephon und Blitzableitern.
Sämmtliche Reparaturen in und ausser dem Hause schnell und billigst.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 2 unseres Prokurenregisters eingetragene Prokura des Buchhalters **Friedrich Preuss** in **Culmsee** für die Zweigniederlassung **Culmsee** der Handelsgesellschaft **Gebrüder Pichert** in **Thorn** ist zufolge Verfügung vom 28. August 1894 am selben Tage gelöscht.

Culmsee, den 28. August 1894.

Königliches Amtsgericht.

Oefen mit den neuesten Ornamenten, empfiehlt billigst, auch mit Setzen, **Salo Bry.**

Damen m. sich vertrv. w. a. Fr. Heb. **Meilicke,** Berlin W., Wilhelmstr. 122a. Sprechz. 2-6.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Straße	Lage	Zim.	Preis	
Mellienstr. 138	1. Et.	6 Zim.	1350	Mk.
Mellienstr. 89	1. Et.	6 „	1050	„
Strobandstr. 16	1. Et.	4 „	600	„
Baderstr. 22	1. Et.	4 „	450	„
Garten-Hofstr. 48	2. Et.	4 „	400	„
Garten-Hofstr. 48	parterre	4 „	350	„
Bäckerstr. 26	1. Et	3 „	450	„
Brückenstr. 8	parterre	3 „	360	„
Mauerstr. 36	3. Et.	3 „	360	„
Gerberstr. 13/15	1. Et.	3 „	360	„
Gerberstr. 13/15	3. Et.	3 „	300	„
Mellienstr. 66	2. Et.	3 „	250	„
Hofstr. 8	parterre	3 „	240	„
Schloßstr. 4	1. Et.	2 „	mtl. 30	„
Schloßstr. 4	parterre	1 „	mtl. 15	„
Breitestr. 8	2. Et.	2 „	mbl. 40	„
Schulstr. 22	parterre	2 „	mbl. 30	„
Culmerstr. 15	1. Et.	1 „	mbl. 21	„
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	mbl. 20	„
Strobandstr. 20	parterre	1 „	mbl. 18	„
Strobandstr. 17	Hof	1 „	mbl. 12	„
Schloßstr. 4	1. Et.	1 „	mbl. 10	„
Mellienstr. 136	Ergeschoß	4 „	300	„
Grabenstr. 2	Keller	2 „	150	„
Brückenstr. 4	Comptoir		200	„
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150	„
Baderstr. 10	großer Hofraum		150	„
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260	„
Breitestr. 36	3. Et.	1 Zim. mbl. od. unmbl.		
Baderstr. 2	parterre	5 Zim. od. g.		

C. Preiss,

Thorn, Breitestr. No. 32.

Beste und billigste Bezugsquelle für alle Arten

Uhren,

Gold-, Silber- und optische Waaren, Musikwerke und Automaten,

sowie **Lager aller dazu gehörigen Notenblätter.**

Gute Ausführung aller vorkommenden Reparaturen in eigener Werkstätte billigst unter Garantie.

Neue Pianinos 350 Mark,

neukreuzsait. Eisenkonstruct., Metallstimmstockplatte, Ausstattung Nußbaum- od. Schwarz-Ebenitholz, 7 Octav. v. größter Tonfülle unter

10jährig. schriftl. Garantie

T. Trautwein's Musikal.-Handlg. u. Pianofortefabrik

gegründet 1820

Berlin W. 41, Leipzigerstrasse 119.
Illustr. Preislisten gratis u. frei.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anz. **15 M.** monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Todesfall halber ist zu verkaufen:

Plüschgarnitur

und verschiedene andere Möbel.

Zu erfragen bei

J. Keil, Seglerstr. 30.

Zum Clavierstimmen wie Repariren von Clavieren

von Stadt und Umgegend empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

Th. Kleemann,
Clavierbauer und Stimmer
in Thorn, Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtestraße.

Ich stimmte für **Rubinstein, Sophie Menter, Remmert** u. v. A. z. **Concerten** und habe in halb Europa in den größten und besten Fabriken gearbeitet, daher für gute Arbeit garantiere. Bestellung. auch p. Postkarte.

Am Bromberger Thor.

In dem 300 Fuß langen Riesen-Zelte

Europa's grösste Menagerie!



Reichhaltigste und gewählteste Thiersammlung von 150 Exemplaren.

Täglich drei große Vorstellungen

mit Löwen, Königstigern, Hyänen, Dingo's, Wolfshunden u. s. w. Vorführung des wunderbar dressirten indischen Elefanten Miß Marry in seinen Staunen erregenden Exercitien. Auftreten des weltberühmten Löwenbändigers **Mr. William Skotty** mit dem unübertrefflich dressirten **Königslöwen „Sultan“.** Non plus ultra. **Auftreten der jugendlichen Dompteuse Fräulein Rosina Scholz** mit 12 zu gleicher Zeit sich in einem Käfige befindlichen Thieren u. s. w.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 30 Pfg., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Hochachtungsvoll **H. Scholz,** Besitzer.

Schützenhaus.

Menu für den Sonntag.
Convert 1 Mark. Abonnement 80 Pf.

Bouillon,
Krebssuppe.

Zunge mit Madeira.
Brechspargel mit Schnitzel.

Rebhuhn.
Hammelrücken mit Compot.
Speise, Butter und Käse
oder Kaffee.

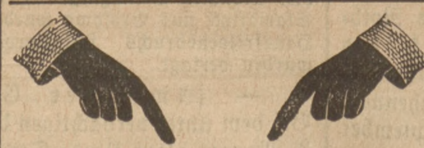
Hochachtungsvoll
F. Grunau.

V. T. G. G.
Montag, den 3. September
Monats-Versammlung
Neustadt Nr. 15.

Goldener Löwe Mocker.
Sonntag, den 2. September
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.

Gasthaus zu Rudak.
Heute Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet **F. Tews.**

Gasthaus zum grünen Eichenkranz.
Jeden Sonntag:
Grosses Tanzvergnügen,
wozu ergebenst einladet **S. Levy,** Mocker.



Malergehilfen u. Anstreicher

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

W. Steinbrecher, Malermstr., Tuchmacherstraße.

Daselbst können auch Lehrlinge eintreten.

Ich suche für mein **Kurz-, Weiß- und Posamentierwaarengeschäft** per 1. Oktober oder sofort eine **tüchtige, selbstständige**

Verkäuferin,

die polnisch spricht, und ersuche höflichst um gefl. persönliche Vorstellung von nur solchen Damen, die in einem Geschäft genannter Branche thätig gewesen sind.

J. Keil,
Thorn, Seglerstrasse 30.

Ein junges Mädchen von auswärts, 18 Jahre alt, welches die Schneiderei erlernt hat, sowie im Schreiben und Lesen geübt ist, wünscht von sofort Stelle als **Verkäuferin** oder Stütze. Selbiges ist beider Sprachen vollständig mächtig. Zu erfr. in der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Ein Knabe,

der Lust hat, die **Photographie** zu erlernen, kann sich melden bei

A. Jacobi, Photograph,
Mauerstraße 52.

Steppdecken in Seide und Wolle werden sauber gearbeitet Koppernikusstr. 11, 2 Tr. l.

Dem Wirthschaftsbeamten **August Schmidt** zu seinem **25. Amtsjubiläum** bei der Firma **Kuntze & Kittler**

ein donnerndes Hoch!!

Mehrere Freunde.

Schützenhaus.

Montag und Dienstag, den 3. und 4. September 1894:

CONCERT

des schwedischen Damen-Quartetts **„Svea“.**

Original-Landestrachten von Schweden und Norwegen.

Großes abwechselndes Programm in schwedischer und deutscher Sprache.

Kunstzeugniß vom Königl. Conservatorium zu Dresden.

Jedes Concert mit vollständig verschiedenem Programm und Costümen.

Anfang 8 Uhr.

Entrée:

Im **Vorverkauf** in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski** 75 Pf.
An der **Abendkasse** 1 Mk.



Sedanfeier-Mocker.

Wiener Café.

Sonntag, den 2. September cr.,
Nachmittags 2½ Uhr:

Ausmarsch.

Grosses Concert.

Gesangs-Vorträge.

Festrede.

Brillant-Feuerwerk.

Zum Schluß: Tanz.

Entrée: für Erwachsene **25 Pf.** „ Kinder frei.

Liedertafel Mocker.

Schützen-Verein Mocker

feiert das diesjährige

Sedanfest

im hiesigen

Schützengarten am Sonntag, d. 2. September cr.

Nachmittags 3 Uhr: Ausmarsch der Schützen von der Fabrik **Born u. Schütze.**

Hierauf **Concert** im festlich geschmückten Garten-Etablissement,

Prämienschießen,

auch für Nichtmitglieder, auf dem Schießstande.

Große Illumination des Gartens verbunden mit

Feuerwerk.

Zum Schluß: Tanz.

Entree für Nichtmitglieder pro Person 15 Pf., Kinder frei.

W. Deltow.

Hochfeine Dill-Gurken

offerirt billigst **A. Cohn,** Schillerstraße.

Verloren

eine **Kindermantelpelerine** auf dem Wege Dampfer zum Bahnhofe.
Abzug. geg. Belohn. bei **Rudolf Asch,** Brückenstr.

Geld gefunden worden.

Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 205 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 2. September 1894.

Feuilleton.

Fahrten und Ziele.

Erzählung von Ernst Lenbach.

11.) (Fortsetzung.)

In halber Betäubung hatte Fritz zugehört, bei den letzten Worten fuhr er jäh auf: „Mein gnädiges Fräulein, diese Anspielung —“

„Diese Anspielung?“ wiederholte sie mit einem vollen Blick aus ihren großen dunklen Augen — „nun, wenn es eine Beleidigung für Sie war, so verzeihen Sie mir und nehmen Sie es als eine Warnung in zwölfter Stunde. — O, ich weiß, was ich sage. Ich war ja noch ein halbes Kind, als mein lieber alter Vater mich der neuen Stiefmutter zuführte, — sie war schön, und sie redete so freundlich, und ach so fromm! Und mit ihrer Frömmelei spann sie ein Netz um den kränklichen greisen Mann und spann ihn ab von Allem, was ihm bis dahin lieb gewesen war, — auch von der Liebe seines Kindes . . . Und als dann erst der Erbe da war — der Stammerbe, der neue Trossen, — da hatte sie gewonnen . . . was sich hinter ihrer frommen Larve verbarg und was sie sich in ihren klösterlichen Gemächern erlaubte, wenn die Heilige sich in die Circe verwandelte, davon wußte mein armer siecher Vater ja nichts und ich — ich war wohl noch zum Verständniß zu — unschuldig . .“

„Prinzessin Eboli!“ murmelte Fritz.

Die Sängerin sah ihn verwundert an. „Nun ja, — vielleicht paßt das! . . es ist sehr — schonend . . . Ich will Sie nicht länger aufhalten mit diesen häßlichen Dingen, — genug für mich, daß mir die Kraft noch verblieb, auszubrechen aus einer Knechtschaft, in welcher unter dem Deckmantel frommmütterlicher Vormundschaft Haß und — sagen wir Eifersucht ihr Spiel mit mir treiben wollten, — ich habe Alles zurückgelassen, selbst den Namen meiner Väter, den ich wenigstens heilig halten wollte, und nichts mitgenommen als dieses Andenken hier.“

Sie küßte das kleine goldene Hufeisen zärtlich. „Aber,“ fuhr sie auf, „der Haß ist geblieben, hüben und drüben, — wie ich das Gute liebe, hasse ich diese Frau, und wo sie konnte, hat sie mir bis auf den heutigen Tag redlich bewiesen, daß wir uns in diesem Gefühl wenigstens vollkommen begegnen. — Und nun, bitte, verzeihen Sie mir, daß ich in der ersten halben Stunde unserer Bekanntschaft solche Dinge berühre, — denken Sie meinetwegen, daß es ein Fechterstückchen war, man wird Ihnen noch genug Böses von mir erzählen, und ich habe es in der Schule des Lebens gelernt, daß die beste Parade der Hieb ist!“

„Ich muß Ihnen danken,“ sagte Fritz leise, „und es ist doch so furchtbar. Es ist so demüthigend für einen Mann, ich weiß nicht, ob Sie empfinden können, wie sehr. — O, daß Sie wenigstens in einem Punkte irrten, geblendet von erlittener Härte und Unbilde! Daß ich es Ihnen beweisen könnte!“

„Beweisen!“ rief Irma Trossen zornig, — „beweisen! Ich weiß, was Sie meinen, und ich habe Beweise dafür, — Beweise, die nicht lügen können, die ich erst nachmals von fremder Hand erlangt habe, — aber warten wir es doch ab, — wer weiß, wie bald Sie den Beweis erleben!“ — „Und nun,“ fuhr sie nach einer Weile ruhiger fort, „lassen Sie uns nicht so scheiden. Sie sind Künstler, — wollen Sie mir nicht noch eine Probe davon geben? Tief hat unser Gespräch Sie und mich erregt, — ich wenigstens weiß und wünsche mir kein besseres Heilmittel für die wunde Seele, als die Kunst, in der ich lebe!“

Es dauerte noch ein paar Stunden, bis Fritz den Salon Irma Trossen's verließ. Die Kunst hatte sie in diesen Stunden einander näher gebracht, als es Wochen und Monate gleichgiltigen Verkehrs vermögen; ob aber nur die Kunst es war, welche die reizvolle Erscheinung der Künstlerin immerfort vor den inneren Augen des Jünglings festhielt und ihm bis in die Traumbilder der Nacht folgen ließ?

VIII.

Das bevorstehende Konzert der berühmten Signorina Nessorti war für die musikalisch Gebildeten, deren es in der Rauchluft von Gutstedt immer noch eine ziemliche Anzahl gab, ein großes Ereigniß, aber auch jene bedeutend weiteren Kreise, bei welchen die Aufmerksamkeit mehr für das sogenannte Sensationelle entwickelt ist, fühlten sich angenehm aufgeregt, als am dritten Tage vor dem Konzert, — dem Morgen nach Irma's Gespräch mit Fritz —, in einem vielgelesenen Blatte der Stadt zwischen Unglücksfällen, Wäschediebstählen, Kaminbränden, Ordensverleihungen an verdiente Mitbürger und anderen Lokalereignissen ein „Wie wir vernehmen“ erschien, welches das Konzert plötzlich in den Bereich der städtischen Skandalchronik zu erheben versprach. Man erfuhr aus dieser Notiz, daß „unser rühmlichst bekannter Mitbürger Herr Kammermusikus und Professor Wutschke“, welcher den „pianistischen Theil“ des Konzertes übernommen hatte, sich veranlaßt gesehen habe, zurückzutreten. Daran schloß sich dann in sehr vorsichtigen und sehr durchsichtigen Wendungen, die eine bemerkenswerthe Uebung des Verfassers auf diesem Gebiete verriethen, die Andeutung, daß es vielleicht dem Taktgefühle des christlich empfindenden Publikums besser entsprechen würde, wenn man von dem Auftreten der Signorina in dieser Stadt überhaupt absähe, im Hinblick auf gewisse weiter zurückliegende traurige Verwicklungen in einer der angesehensten und ersten Familien, bei welchen, „wie wir hören“, die „geschätzte Künstlerin“ eine gewisse Rolle gespielt habe.

Fritz Seibertz kannte diese schönen Zeitungsartikel noch nicht, als er sich zu der üblichen Theegesellschaft bei der Baronin Trossen begab. Die Baronin hatte ihn am Morgen wissen lassen, daß es mit Gotthold's Befinden wieder besser stehe, — zwar noch nicht so gut, daß die Stunden wieder beginnen könnten, aber doch so gut, daß sie getrösteten Herzens liebe Freunde empfangen dürfe.

Zu seiner Verwunderung traf er, obgleich seine Uhr bereits eine Viertelstunde über die gewohnte Zeit zeigte, noch keinen der sonstigen Gäste im Salon. Die Baronin empfing ihn äußerst herzlich. Sie hatte in der Ausstattung und räumlichen Begrenzung ihrer Gesellschaftstoilette heute noch einige fromme Bedenken mehr als sonst geopfert, und ihre Augen funkelten in einem unstäten Glanze.

„Heute müssen Sie mit mir vorlieb nehmen, mein theuerer Freund,“ sagte sie, „von unseren anderen Lieben wird wohl keines erscheinen. Aber lassen Sie uns nicht zu zweien in diesem weiten Raum verweilen.“

Sie schritt ihm voraus in ein kleines Gemach, welches in einem auffallend weichlichen und üppigen Style ausgestattet war. Fritz hätte sich keinen Augenblick gewundert, wenn ihm von einer der mit rothem Sammet bekleideten Wände die Kopie einer Tizianischen Venus zugelächelt hätte; indeß, nur eine büßende Magdalena und die Darstellung des Sündenfalles nach irgend einem altdeutschen Meister leuchteten dort in dem mildem Glanze der rothen Ampel, welche die einzige Erhellung des Raumes lieferte. Das starke Parfüm, welches die Baronin liebte, erfüllte auch hier die Luft mit seinem eindringlichen fast betäubenden Dufte.

Die Baronin bat Fritz, auf dem Divan Platz zu nehmen, und beschäftigte sich mit ihren weißen, ringgeschmückten Händen an der silbernen Theemaschine, wobei der rosafarbene Ampelschein in breiten Lichtern auf ihren vollen Armen, über Schultern und Nacken spielte.

Eine Weile drehte sich das Gespräch um gleichgiltige Dinge. Endlich ließ sich die schöne Frau neben Fritz auf dem Divan nieder, ergriff wie in einem plötzlichen Impulse seine Hände und rief: „O, mein theurer Freund, wie ich entzückt bin, Sie wieder bei mir zu sehen — und diesmal allein, ohne daß ich Sie mit Anderen theilen muß! O, wenn Sie wüßten, wie der Gedanke an Sie mich in diesen schweren Tagen begleitet und erquickt hat!“

„Sie sind zu gütig, Frau Baronin!“ erwiderte Fritz. Es war ihm beim besten Willen nicht möglich, im Augenblicke eine weniger verbrauchte Wendung zu finden. Immerfort schwebte ihm das Bild aus der alten Schiller-Ausgabe vor, und er empfand dunkel, daß der Künstler den Don Carlos durchaus nicht zu dumm gemalt habe. „Du lieber Gott,“ dachte er, „so was muß man erleben das ist doch noch anders als gemalt!“

„Ja, mein theuerer, lieber Freund,“ fuhr die Baronin fort, indem sie seine Hand mit zartem Druck festhielt und mit flackernden Blicken über das hübsche, jugendfrische Mannesgesicht neben ihr schweifte, „es ist ein köstliches Ding, einen Freund zu wissen, dem man so ganz und gerne sein Wesen enthüllen, seine Freuden — und ach, auch die Leiden mittheilen darf, die der Herr über uns schickt! Schweres habe ich zu erdulden in diesen Tagen der Prüfung, und nicht allein im eigenen Hause hier. Sollte man es denken, daß ein Kind, welches ich als ein heiliges Vermächtniß wie mein eigenes aufnahm und in der Zucht des Herrn zu erziehen strebte, — welches dann, leider! sich in unbegreiflicher Verblendung aus meinem Hause stahl, um der Welt und ihren Lüsten nachzujagen, — daß dieses Kind es nun wagt, hier so zu sagen Haus an Haus mit mir sich darzustellen und die eitle Menge wie eine heidnische Sirene zu verlocken! — Doch nein, reden Sie nicht, sprechen Sie mir nicht Trost zu.“

Sie blickte ihm ganz nahe in's Gesicht, — „ach, würde ich doch immer noch mich beglückt und getröstet fühlen in dem Bewußtsein, ein treues Herz zu wissen, zu dem das bangende Gemüth hinflüchtet wie die Taube zur Schlucht auf dem Gebirge Carmel, dem es sich vertrauend hingiebt in trauter Gemeinschaft, einsam zu Zweien, fern von der Welt und ihren Mißdeutungen!“

„Verzeihen Sie, Frau Baronin,“ sagte er mit einer Ruhe, an der er selber seine Freude hatte, „zu Mißdeutungen möchte ich doch keinen Anlaß geben. Wir mißverstehen uns wohl. Wenn Sie wenigstens mit jenem bösartigen Kinde auf Ihre Stieftochter Baronesse Irma Trossen anspielten, so muß ich Ihnen mittheilen, daß ich die Dame kennen gelernt habe —“

„Wie?!“

„— und daß ich dieselbe in jeder Hinsicht hochschätze . . .“

Auf sprang die Baronin, dicht vor den Sprechenden hin, und wenn Fritz Seibertz in seinem Leben noch kein wüthendes Weib gesehen hatte, so lernte er jetzt etwas kennen.

„Schlange!“ zischte sie und reckte die Hand aus, mit gekrümmten Fingern wie Katzenkrallen, „o über die Welt! Eine Schlange, ein Spion —“

„Frau Baronin —!!“

„Ja wohl, ein Spion; und Sie wagen es, mich hierher zu verlocken, Sie, ein Spion dieser —“

Das häßliche Schimpfwort blieb unausgesprochen, — eine Thür öffnete sich und herein stürzte mit schreckensbleichem Gesicht die Wärterin Gotthold's: „Ach um Gottes Willen, verzeihen Sie, Frau Baronin, der junge Herr hat auf einmal wieder den furchtbaren Anfall, er liegt wie im Sterben, — was soll ich thun, ich habe schon zu dem Herrn Sanitätsrath geschickt, aber es wird immer ärger derweil!“

Mit einer stummen Verbeugung verließ Fritz das rothleuchtende Gemach und eine Minute darauf stand er auf der Straße, den Hut in der Hand, und ließ sich den kalten Schneewind um die Schläfen wehen . . .

„Frei!“ rief er, „frei! — ich danke Dir, Irma — der Beweis! — der Beweis!“

Als er sich umwandte, stieß er ziemlich unsanft an einen Mann, der die Straße herauf mehr lief als ging, das Gesicht suchend nach den Hausnummern gewandt.

„Entschuldigen Sie!“ sagte Fritz höflich, der Andere aber rief: „Ach, das trifft sich ja prächtig, Sie suche ich grade! Ich war schon draußen in Ihrer Wohnung, dort erfuhr ich, daß Sie hier in der Villa seien, und da wollte ich versuchen, Sie hier zu sprechen.“

Jetzt erkannte Fritz den Mann, es war Signora Nessorti's Geschäftsführer, ein früherer Opernsänger, schon in reiferen Jahren, aber von einer erstaunlichen Behendigkeit.

„Der hätte allerdings da noch gefehlt!“ dachte er.

„Kommen Sie doch, bitte, gleich mit,“ bat der Andere, „die Signora hat wieder einmal ihren eigenen Kopf aufgesetzt, sie will Sie absolut haben, kommen Sie, ich bin in der größten Verlegenheit, Sie haben doch das Pasquill von heute Morgen gelesen?“

„Nichts habe ich gelesen,“ erwiderte Fritz, „aber wenn die Signora nach mir verlangt, so gehe ich sogleich mit Ihnen, dazu braucht sie gar keinen besonderen Kopf aufzusetzen.“

„Kommen Sie nur,“ drängte der Andere, „die Zeit fliegt, — ach Gott, da kommt eben eine leere Droschke, wollen Sie?“

„Und wenn es ein Luftballon wäre,“ meinte Fritz und pfiff den Wagen herbei.

Im Hotelzimmer wandelte Irma ruhelos auf und ab, sie war bleich, eine Flechte ihres dunklen Haares hatte sich gelöst und hing über den weißen Hals nieder.

„Endlich!“ rief sie, als die Herren eintraten, und streckte Fritz die Hand entgegen, „aber so feierlich?“ Ihre Blicke streiften verwundert über seine Kleidung.

„Verzeihen Sie, das war nur für die Frau Baronin von Trossen,“ erwiderte er; und leise fügte er hinzu: „Sie hatten Recht. Ich habe den Beweis erlebt.“

„Ah!“ rief Irma, dann riß sie ein Zeitungsblatt vom Tisch auf und streckte es ihm hin: „Haben Sie das gelesen?“

Es war die Lokalnotiz über den Rücktritt des Pianisten vom Konzert; irgend ein aufmerksamer Anonymus hatte sie anmuthig mit Blaustift eingehegt der Sängerin zugeschickt.

„Infam!“ rief Fritz, nachdem er das Pasquill durchflogen, und warf die Zeitung weg, dann aber hob er sie auf und sah nach Titel und Datum. „Ich möchte schwören, daß ich den Verfasser oder Einbläser kenne,“ sagte er, „das ist ein Stückchen aus der Praxis des würdigen Sanitätsraths Miller, zufällig habe ich den Kerl gerade gestern zweimal aus dem Wigwam dieses tugendhaften und frommen Blattes herausschleichen sehen.“

„Ein netter Arzt!“ versetzte Irma verächtlich.

„Der Arzt Ihres Stiefbruders,“ sagte Fritz leise. Sie zuckte zusammen, dann richtete sie sich hoch auf und sagte: „Nun vor Allem eine Frage, Herr Seibertz, Sie haben das da jetzt gelesen, — wollen Sie an Stelle des Herrn Kammermusikus mein Partner bei dem Konzerte sein?“

Fritz prallte ordentlich zurück. „Aber Gnädigste,“ stammelte er, „wie könnte ich . .“

„Natürlich können Sie,“ unterbrach sie ihn kurz. „Ich habe Ihre Kunst genügend kennen gelernt, und wenn wenigstens die Musikverständigen unter dem hiesigen Publikum nicht nach dem Konzert derselben Meinung sind wie ich, dann müssen sie Klappen vor den Ohren tragen. Die Frage ist nur, ob Sie wollen. Im andern Falle trete ich allein auf, und wenn ich mich auf den Markt stellen muß!“

„Thun Sie's, Hochverehrtester,“ bemerkte der Geschäftsführer, der unterdeß aus seiner bescheidenen Thürecke leise näher getreten war. „Sie sollen sehen, es wird womöglich noch dreimal so voll als es vorher geworden wäre, und das eine Konzert macht Sie berühmt, man wird von Ihnen reden soweit es Zeitungen giebt, da können Sie sich auf meine Erfahrung verlassen. Gott, Sie werden doch unsere Signora nicht verlassen?“

„Es ist gut,“ sagte Fritz entschlossen. „Wenn Sie es mit mir wagen wollen, — ich wage es mit.“

„Ich danke Ihnen!“ rief Irma mit strahlenden Augen. „Nun rasch das Programm, es muß sogleich in die Zeitungsdruckereien. Bestimmen Sie Ihre Soli, — meine Lieder bleiben, und wenn Sie nur halb so köstlich begleiten wie gestern, dann verlange ich in dieser Welt nach keinem Wutschke mehr. — Haben Sie soupirt? Nein? Schön, so sind Sie heute mein Gast, nicht wahr? und dann musiziren wir.“

Als der Geschäftsführer mit dem Manuskript weggeeilt war, sagte Irma nach einer Pause nachdenklichen Schweigens:

„Sie sprachen von Beweis . . . ich will nicht weiter darum fragen, nur glückwünschen lassen Sie mich Ihnen von ganzem Herzen! Aber nun bin ich Ihnen noch eine Offenheit schuldig, damit Sie sehen, daß ich nicht leichtsinnig prahlte, — und dann mag diese widerliche Geschichte ruhen . . . Also nur ganz kurz . . . Es ist jetzt schon mehrere Jahre her, um die Zeit, als ich, wie sie heute sagen, berühmt zu werden anfing, da meldete sich bei mir in Berlin ein Kerl, halb Narr halb Gauner, ehemals Kandidat der Theologie, der dann später durch allerlei Missethaten aus seinem Stande gestoßen war und sich nun so abwechselnd als Advokat, Jahrmarktsphotograph, Reporter und in anderen kümmerlicher Berufsarten herumschlug. In seiner theologischen Glanzzeit, wo er die Photographie nur als Liebhaberei trieb, als ein junger Mann von leidlichem Aussehen und kräftigem Wuchs, hatte er zu den Trabanten jener Dame auf Schloß Trossen gehört und kam nun, wie er sagte, um mir eine Waffe gegen seine frühere Beschützerin anzubieten. Die Waffe aber — Irma stockte einen Augenblick und sah in irgend eine dunkle Zimmerecke — nun also diese Waffe war ein Bündel Beweise, das jene Dame in ihrem Verhalten und Vertrauen zu ihm sehr . . . sehr weit gegangen sei, und allerdings waren diese Beweise kaum anzugreifen, dann sie bestanden, abgesehen von ein paar schriftlichen Ergießungen, aus — photographischen Aufnahmen von — sagen wir von allerlei lebenden Bildern mythologischen Sujets, deren Porträtähnlichkeit gar nicht mehr wegzustreiten war.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Ein fideles Gefängniß war bis vor Kurzem das Polizeigewahrsam in Wilmersdorf bei Berlin. Zu den „Gefangenen“ zählten auch die wegen Fahrpolizei-Uebertretung bestraften Kutscher, welche sich, ihren Wochenlohn versteckt bei sich führend, gewöhnlich am Sonnabend Abend zur Verbüßung einer ein- bis zweitägigen Haftstrafe freiwillig stellten. Der Aufenthalt im „Kerker“ war dann erträglich: die „Gefangenen“ warfen einigen, stets auf dem Gefängnißhof, hinter dem Feuerwehr-Depot spielenden Kindern Geld durch die Zellenfenster und ließen sich Bier, Branntwein und allerlei Eßwaaren holen, die sie an einem Bindfaden in ihre im ersten Stock belegenen Zellen hinaufzogen. Auf diese Weise verlebten die Arrestanten ihre Haft in Ruhe, ohne Entbehrungen und ohne Opfer, da sie ja durch „Absitzen“ ihrer Strafen drei bis fünf Mark verdienten, welche sie andernfalls hätten zahlen müssen. Dieser Tage ist nun dieses Treiben durch einen Aufseher entdeckt und vor den Zellenfenstern sind dichte Drahtgeflechte angebracht worden, womit die Fidelitas ihr Ende erreicht hat.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Die Kassenmitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß sie bei jeder Krankmeldung in der allgemeinen Ortskrankenkasse, sowie behufs Erhebung des Krankengeldes bei der letzteren, stets das **Mitgliedsbuch** vorzulegen haben. Kassenmitglieder, welche ohne Mitgliedsbuch erscheinen, gelten als nicht legitimirt und müssen zurückgewiesen werden.

Thorn, den 27. August 1894.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Jagd (auf Hasen, Rebhühner und Enten) soll von sogleich auf ein oder mehrere Jahre für den Betrag von 1000 Mk. pro Jahr verpachtet werden. Das Areal beträgt ca. 4000 Morgen. Reflectanten wollen sich bei mir melden.

Ostrowitt, im August 1894.

F von Golkowski,
Rittergutsbesitzer.



Das Haus

Marienstraße 7
verkauft unter günstig. Bedingungen
Sieg.

Ein Haus

besteh. aus einer Wohnung von 4 Zimmern und vielen Nebenräumen, sowie 4 großen trockenen Lagerräumen, nahe der Weichsel, ist von sofort billig zu verkaufen oder zu verm. Näheres Tuchmacherstr. 22 von 9—12 Uhr Vormittags.

1500 bis 3000 Mark

gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Der von mir benutzte

Laden

nebst daneben liegendem Zimmer
ist vom 1. October zu vermiethen.

Erich Müller Nachf.

Die Geschäftsräume

Breitestraße 37, in welchen sich z. Zt. das Cigarrengeschäft von **K. Stefanski** befindet, sind gleichzeitig mit einer kleinen **Familienwohnung** vom 1. October ab zu vermiethen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Laden nebst daranstoß. großen Zimmer zu vermiethen.
Zu erfragen **Culmerstrasse 6.**

---

1 Restaurationslokal,
Lagerkeller
zu vermiethen Brückenstraße 18, II.

Ein großer Lagerkeller
vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen **Culmerstrasse 6.**

Wohnung,

die bisher von Herrn Lehrer **Appel** bewohnt gewesen, ist vom 1. October event. früher zu vermiethen.

R. Schultz, Neustädt. Markt Nr. 18.

Wohnungen

zu vermiethen **Mocker,** Wilhelmstraße 5.
Näheres bei **Carl Kleemann.**

Eine kl. Wohnung z. verm. Brückenstr. 22.

Strobandstr. Nr. 15 ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 7 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. **C. Schütze.**

---

1 Parterre-Wohnung,
5 Zimmer, auch getheilt 3 Zimmer u. Küche, vom 1./10. und **Lagerkeller** zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

---

1 kleine Wohnung vom 1. October zu vermiethen. **Hermann Dann.**

Die 1. Etage, Bromberger Vorstadt, Fischerstraße Nr. 49, bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör und Pferdestall, ist vom 1. October zu vermiethen.

Alexander Rittweger.

---

2 Wohnungen,
jede 3 Zimmer mit sämmtl. Zubehör, zu vermiethen Mauerstr. 36. **Hoehle.**

Eine comfortable Wohnung
Breitestr. 37, 1. Etage, 5 Zim. ev. 7 Zim., mit allem Zubehör, Wasserleitung pp., zur Zeit vom Herrn Rechtsanwalt **Cohn** bewohnt, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Wohnungen in Mocker Nr. 4.
Block, Fort III.

Wohnungen zu verm. Hundegasse 7 bei **Wolff.**

---

1 oder 2 möbl. Zimmer auf der Altstadt von sofort **zu miethen gesucht.** Offert. unter **100** an die Expedition d. Ztg.

E. möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15. 1 Tr.

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen Neust. Markt Nr. 7, II.

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.

Sep. gel. möbl. Wohn., m. a. o. Bursch.-gelaß u. Pferdestall z. v. Schloßstr. 4.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar. **J. B. Fischer, Frankfurt a./M. 23** versendet verschl. Preisliste nur **bester** Waaren u. s. w. gegen 10 Pf.

Ulmer & Kaun

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Holzhandlung und Dampfsägewerk,
Fernsprech-Anschluss Nr. 82. — Culmer Chaussee Nr. 49.

Bohlen,
Brettern,
geschnittenem Bauholz,
Mauerlatten, Fussbodenbrettern,
besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten etc. etc.
eichenen Brettern und Bohlen
prima Waare für Tischler,
Eichen-Rundholz jeder Stärke, — completten Kumm- u. Steinkarren.
Zur Anfertigung von **Fuss- und Kehlleisten, gehobelten u. gespundeten Brettern u. Bohlen** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung

---

Palladin = Corset

hervorragende **NEUHEIT,**
Einlagen besser als Fischbein und wesentlich billiger.

garantirt grösste Dauerhaftigkeit und beste **FAÇONS.**

Vorräthig bei: **Lewin & Littauer** Altstädt. Markt 25.

Zur Ausführung von

Kanalisations- und Wasserleitungs-anlagen, sowie Closet- u. Badeeinrichtungen

neuesten Systems,
nach baupolizeilicher Vorschrift und mehrjähriger Garantie
empfiehlt sich

Rob. Majewski,

Bromb. Vorst. 341.

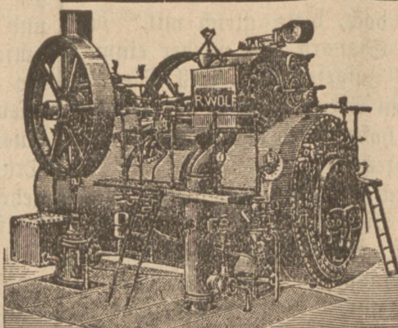
Gute Ausführung! — **Mässige Preise!**

Zur Ausführung von

Neu- und Umbauten, sowie Reparaturen
bei Hoch- und Tiefbau,
bei landwirthschaftlichen Anlagen, Entwässerungen,
Terrainregulirungen,
Pflaster- und Chaussierung-Arbeiten,
ferner für
Aufstellung von Bauentwürfen u. Kostenanschlägen
empfiehlt sich, auf langjährige Praxis gestützt

F. Ciechanowski,

Baugeschäft Thorn, Breitestrasse 4.



R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft,
leistungsfähigste, dauerhafteste und sparsamste Motoren für
Landwirthschaft, Gross- und Klein-Industrie.

R. WOLF baut ferner: **Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen**
und liefert: **Dreschmaschinen bester Systeme.**

Vertreter: **W. Strehz,** *Civil-Ingenieur,* **Danzig.**

Dampfpflüge
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen

liefern in den vollkommensten Constructionen
und zu den mässigsten Preisen

John Fowler & Co., Magdeburg.

Eine gebrauchte, aber noch gut erhaltene

Drehscheibe

für Normal-Eisenbahn-Betrieb wird sofort zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe wolle man unter **„Drehscheibe"** in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Wheler & Wilson, Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Flaggen
und Flaggenstoffe

empfiehlt **Carl Mallon,**
Altstädtischer Markt 23.

Um zu räumen, werden
Kindermäntel, Anzüge, Jaquets und Kleider
wegen vorgerückter Saison zu jedem Preise **ausverkauft.**

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1. Et.



Verlangen Sie portofreie Übersendung der Muster, bevor Sie anderweit kaufen.

Grosse Auswahl. ● Billige Preise.

Etwa 6000 Anerkennungsschreiben aus dem Kundenkreise zeugen von reeller Ausführung der Aufträge.



Wichtig für Hausfrauen!

Wollene Abfälle, wie überhaupt **alle alten Wollsachen** werden zu einer **guten Strick- und Häkelwolle** in allen Farben umgesponnen und auch zu **soliden und haltbaren Rock- und Kleiderstoffen** umgearbeitet.

Muster stehen gratis zur Verfügung.

Bingen a./Rhein. **Joseph Eckes.**

Fahrräder,

bestes Fabrikat, mit **Pneumatik** und **Kissenreifen,** empfiehlt **billigst**

Ewald Peting,
Familienhaus an der Hauptwache.

Gute mahag. Möbel,

Buffet, Pianino u. Wirthschaftssachen
wegen Fortzugs zu verkaufen
Klosterstraße 20, I. rechts.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Sämmtliche

Glaserarbeiten

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstraße 34,
im Hause des Herrn **Buchmann.**

Zwei eiserne

Mantel-Oefen,

noch gut erhalten, **billig zu verkaufen** in der Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstraße.

Jüdische Neujahrs-Karten,

in deutsch und hebräisch,

mit Namendruck (für 3 Pf. versendbar),

100 Stück	(incl. Couverts)	v. Mk.	2,50 an
50 „	dto.	„ „	1,50 „
25 „	dto.	„ „	1,— „
12 „	dto.	„ „	0,75 „

liefert in bester Ausführung und bittet um **rechtzeitige** Bestellung die

Buch- und Accidenz-Druckerei

Th. Ostdeutsche Ztg.

---

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen Koppernikusstraße 30, 1 Trp. **Schmidt.**

Bewährtes und gediegenes
Vorbeugungs-Mittel
bei

Cholera und Diarrhoe,

zugleich angenehmes Tischgetränk, ist

Heidelbeerwein

von **E. Vollrath & Co., Nürnberg**
(nur ächt mit der Schutzmarke: „Rad"), regelmäßig controllirt von der königl. bayer. Untersuchungsanstalt Erlangen, angewandt u. empfohlen v. Universitäts-Professoren und praktischen Aerzten des In- und Auslandes, wie auch von allen Aerzten des Naturheilverfahrens. — Zahlreiche Anerkennungsschreiben und Analysen zu Diensten.

Süß Mk. 1.— } für 3/4 Ltr.-Flasche
Herb 90 Pfg. } mit Glas.

In **Thorn** zu haben bei **P. Begdon.**

Feiner Grogg-Rum

kräftiger **Jamaica-Verschnitt,**
nur en gros,

auffallend billig
bei S. Sackur, Breslau.

Muster gratis. (Gegründet 1833.)

Zu vortheilhaftem Einkauf

empfehle

Streuzucker grob u. fein	p. Pfd.	26 Pf.
Raffinade in Broden	„ „	29 „
„ ausgewogen	„ „	30 „
Würfelzucker	„ „	31 „
Spezialität: Dampf-Caffee **täglich frisch geröstet**	von 1,30 Pf. p. Pfd.	an.
ff. Mandeln	p. Pfd.	80 Pf.
Pflaumen beste bosn.	p. Pfd.	15, 18 und 22 Pf.
Pflaumenkreide	p. Pfd.	25 „
Reis grob u. zart	„ „	12 „
Tafel-Reis	„ „	15 „
Weizengries	„ „	15 „
Prima Kartoffelmehl	„ „	13 „
bei 5	„	12 „
Perlgraupe, Gerstengrütze	p. Pfd.	von 12 Pf. an.
Bohnen	p. Pfd	10 Pf.
gesch. Viktoria-Erbsen	„ „	18 „
Prima Bratenschmalz	„ „	52 „
bei 5	„	50 „

sowie sämmtliche Colonialwaaren, obigen billigen Preisen entsprechend.

Josef Burkat,

Packkammer für Colonialwaaren.

Ungar. Weintrauben,

täglich frische Sendung,
empfiehlt **A. Kirmes, Gerberstraße.**

---

ff. Dillgurken

empfiehlt
Heinrich Netz.

Kindermilch.

Sterilisirte Milch, pro Flasche 9 Pf., zu haben bei den Herren **J. G. Adolph**-Breitestraße, **Gustav Oterski**-Brombergerstraße und **Szczepanski**-Gerechtestraße.

Außerdem **Vollmilch,** pro Liter 20 Pf., frei ins Haus.

Casimir Walter, Mocker.

Unübertroffen!

als **Schönheitsmittel** und **zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden** und **in der Kinderstube**

Lanolin Toilette-Cream- Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN **dieser Schutzmarke.**

Zu haben in Zinntuben a 40 Pf. — in Blechdosen a 20 und 10 Pf.

in der **Mentz'schen Apotheke,** in der **Raths-Apotheke** und in der **Löwen-Apotheke,** in den Drogerien von **Anders & Co.,** von **Hugo Claass,** von **A. Koczwara** und von **A. Majer,** sowie in **Mocker** in der **Schwan-Apotheke.**

Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich.**

Prämiirt 1882. Seit 1863 mit grösstem Erfolg eingeführt, entschieden beliebteste und angenehmste Toilettenseife zur Erlangung eines jugendfrisch geschmeidig reinen Teints.

Unentbehrlich für Damen-Toilette und für Kinder, vorzüglich zur Reinigung von **Hautschärfen, Ausschlägen, Hautjucken, Flechten, Kopfgrind, Schuppen.** à 35 Pfg. bei **Anders & Co.** in Thorn, Breitestr. 46 u. Brückenstr.

Ein k. Gelaß in der Stadt wird gesucht.
Fr. Barschnick, Fischerei 34.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.